

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 7.

Erscheint jeden Samstag.

15. Februar.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Was vermag die Initiative? — Der Geometrieunterricht in der Primarschule. — Zur Reform des Französisch-Unterrichts. II. — Zur Orthographiefrage. — Schulinitiative (Bernischer Lehrerverein). — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Abonnementseinlösung.

Wir bitten unsere verehrl. Abonnenten, die nur ein Viertel- oder Halbjahresabonnement wünschen, oder denen ein späterer Termin zur Einlösung des Abonnements angenehm ist, dies umgehend der Redaktion oder der Expedition mitzuteilen.
Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Übung Samstag, 15. Febr., abends 4 Uhr. Alle Sängler. *Der Vorstand.*

Lehrerverein Zürich. Generalversammlung, 15. Februar, 5 Uhr, in der „Schmiedstube“. Tr.: 1. Abnahme der Jahresberichte und der Rechnung. 2. Budget. 3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.

Schulkapitel Zürich. I. Versammlung Samstag, 22. Febr., vorm. 9 Uhr, im Schwurgerichtssaal. Tr.: 1. Protokoll und Mitteilungen. 2. Begutachtung des Leitfadens für Geographie in der Sekundarschule von Dr. Wettstein. Ref. Hr. Sek.-Lehrer. *Dr. Appli*, Zürich I. 3. Begutachtung des Rechnungslehrmittels der Sekundarschule von Bodmer (II. Heft). Ref.: Hr. Sek.-Lehrer *Hess*,

Zürich V. 4. Abnahme der Rechnungen für die Kapitelsbibliothek und für die Hilfskasse. 5. Aufschlüsse und Vorschläge für unsere Hilfskasse. Ref. Hr. *Hs. Appli*, Quästor der Hilfskasse. 6. Nichtoffizielles.

Versammlung der zürcher. Kapitelsabgeordneten. 15. Febr., 10 Uhr, Zürich. Tr.: Begutachtung des Lehrmittels von A. Lüthi.

Schulkapitel Affoltern. 19. Febr., Mettmenstetten. Tr.: 1. Begutachtung der Lehrmittel Bodmer und Wettstein. S. L. C. Ref. Hr. *Keller*. 2. Erinnerungen aus dem (Fortsetzung umstehend.)

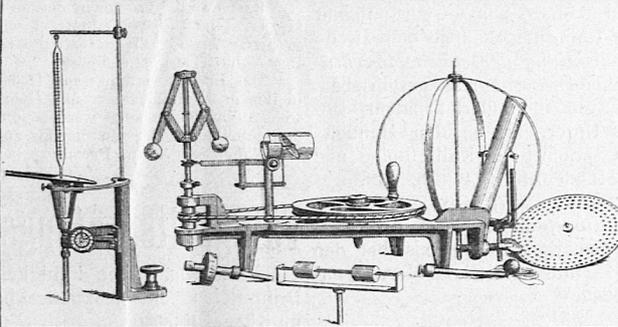
GRAND PRIX
Internat. Ausstellung Bordeaux 1895.



Grand Prix Internat. Ausstell. Lyon 1894
[O V 62]

Zürich 1894 — Diplom I. Klasse.
GOLDENE MEDAILLE.

[O V 569]

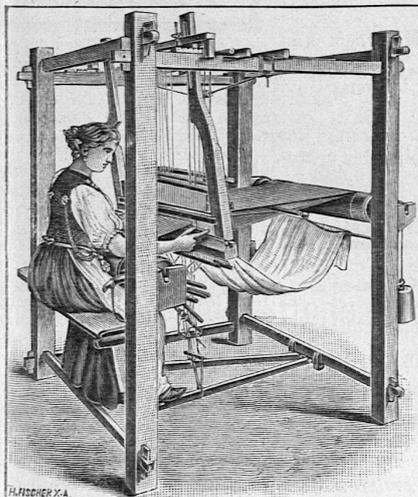


WILH. Gg. WEBER,

Zürich IV,
12 Wasserwerkstrasse 12
Apparate
und Instrumente etc.

für
**Physikalische
Demonstrationen.**

Illustrirte Preislisten werden
zugewendet.



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 512]

{Wir offeriren}

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe
von **65 Cts.** bis **Fr. 25.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten
und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private
in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern Schweizer & Co., Luzern
Seidenstoff-Export.

Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Leben eines Schulmannes. Hr. Graf, Ottenbach. 3. Die Stellung des Lehrers ausser der Schule (vide bez. Synodalvorträge 1893). Ref. Hr. Wirth.

Schulkapitel Meilen. I. Kapitelsversammlung 15. Febr., 9 Uhr, in Kirchbühl-Stäfa. Tr.: 1. Begutachtung des Rechnungslehrmittels der Sekundarschule von Bodmer, II. Heft. Ref. Hr. Steiger in Hombrechtikon. 2. Begutachtung des Leitfadens für Geographie von Dr. Wettstein. Ref. Hr. Spörri in Meilen. 3. Der Leseunterricht in der Dorfschule zu Erlenbach anno 1772 (Fortsetzung). Ref. Hr. Grob in Erlenbach. 4. Über das Zusammenwirken von Schule und Familie. Ref. Hr. Hangartner in Wetsweil. 5. Stenographie und Schule. Ref. Hr. Schlumpf in Stäfa. 6. Verschiedenes (archäologische Karte, Pestalozzidenkmal).

Maturitätsprüfung in Zürich.

Wer sich der nächsten ordentlichen Maturitätsprüfung zu unterziehen wünscht, hat seine Anmeldung bis spätestens zum 14. März an den Unterzeichneten einzuschicken. Für diese Prüfungen sind die Bestimmungen des Reglements vom 25. Juli 1891 massgebend; dasselbe kann von der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden. Die in § 10 dieses Reglements angeführten Ausweisschriften sind vollständig der Anmeldung beizulegen. (H 584 Z) [O V 61]

Alle erforderlichen Angaben sind schon in der schriftlichen Anmeldung zu machen; insbesondere:

- Ob der Aspirant im Griechischen geprüft zu werden wünscht, und wenn nicht, ob im Englischen oder Italienischen;
- In welcher Fakultät er sich immatrikulieren zu lassen gedenkt.

Die Maturitätsprüfung findet Ende März statt.

Die Zulassungsprüfung findet Ende April statt; die Meldungen zu derselben sind bis spätestens 25. April dem Unterzeichneten einzureichen.

Genauere Angaben über Zeit und Ort der Prüfung werden später den einzelnen Kandidaten direkt mitgeteilt werden.

Zürich, den 1. März 1896.

Prof. Dr. Ernst Walder, Heliosstr. 18,
Zürich V.

Ausschreibung.

Infolge Errichtung einer neuen Klasse wird hiemit unter Vorbehalt der Kreirung durch den Stadtrat eine zweite Lehrerstelle an der *Handelsabteilung der städt. Mädchensekundarschule in Bern* zur freien Bewerbung ausgeschrieben. **Anforderungen:** Wenigstens ein Sekundarlehrpatent, Befähigung zur Erteilung des Unterrichts in den Handelsfächern, event. einer fremden Sprache, der Kalligraphie und Stenographie. Wöchentliche Stundenzahl: 24—28. Anfangsbesoldung 4000 Fr. (H 638 Y) [O V 70]

Bewerber wollen ihre *Anmeldungen* samt den Ausweisen über Studien und bisherige Lehrpraxis bis den 29. dies dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Konsul *Häfli* in Bern, einsenden.

Bern, den 10. Februar 1896.

Die Schulkommission.

Sekundarlehrerprüfung.

Um Mitte März soll im **Seminar Kreuzlingen** eine Prüfung für Aspiranten auf ein thurgauisches Sekundarlehrpatent stattfinden. Bewerber werden hiemit eingeladen, ihre schriftlichen Anmeldungen mit einem Altersausweis, einer Darstellung ihres Bildungsganges und mit Zeugnissen über Studien, bereits bestandene Prüfungen und allfällige praktische Lehrtätigkeit bis zum **1. März** an den Unterzeichneten einzusenden und genau anzugeben, in welchen Fächern sie sich einer Prüfung unterziehen wollen. Näheres über die Zeit des Examins soll den Angemeldeten später direkt zur Kenntnis gebracht werden.

Kreuzlingen, den 10. Februar 1896.

Präsidium der Prüfungskommission:

[O V 68] (F 2760 Z) **Rebsamen**, Seminardirektor.

Offene Schulstelle.

Ebnat, untere Jahrschule im Dorf, 2. und 3. Klasse. Gehalt: 1500 Fr., freie Wohnung und Holz, sowie 50 Fr. Beitrag an die Lehrerkasse. (O F 7004) [O V 71]

Anmeldung bis Ende Februar 1. J. bei Herrn Pfr. J. Brühlmann, Schulratspräsident.

St. Gallen, 11. Februar 1896.

Die Erziehungskanzlei.

Prüfungen

für Kandidaten und Kandidatinnen des Lehramtes auf der Primarschulstufe, für Arbeitslehrerinnen und für Lehrerinnen an Kleinkinderanstalten.

Bewerber und Bewerberinnen um ein Fähigkeitszeugnis zur Bekleidung einer Lehrstelle auf der Primarschulstufe, oder als Arbeitslehrerin, oder als Lehrerin an einer Kleinkinderanstalt, welche die vorgeschriebene Prüfung bestehen wollen, haben sich spätestens bis zum 28. März bei dem Unterzeichneten *schriftlich* anzumelden, und zwar unter Beilegung einer kurzen Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges, sowie der Zeugnisse über ihre Ausbildung. Der Termin der Prüfungen wird den Betreffenden später mitgeteilt werden. [O V 67]

Basel, den 12. Februar 1896.

Der Präsident der Prüfungskommission:
Rektor **Largiadèr**.

Offene Lehrstellen.

An der Knabensekundarschule Basel sind infolge Klassenvermehrung auf den 23. April d. J. 2—3 Lehrstellen zu besetzen. Der Unterricht erstreckt sich auf das fünfte bis achte Schuljahr. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 28 bis 30, die Besoldung 100—140 Fr. für die Jahresstunde, die Alterszulage 400 Fr. nach 10, und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen mit den nötigen Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und praktische Lehrtätigkeit nimmt der Unterzeichnete bis 20. Februar entgegen. [O V 57] (H 466 Q)

Basel, den 5. Februar 1896.

J. J. Bussinger, Rektor.

Sprachen- und Handels-Institut

„Gibraltar“ — Thüring-Merian — Neuchâtel.

Bedeutendstes und ältestes Institut Neuenburgs.

Rasches Studium der modernen Sprachen (**Französisch, Englisch, Italienisch**) und der wichtigsten Handelsfächer (**Korrespondenz, Buchhaltung etc.**). Vorbereitung für Technikum, Post- und Telegraphendienst. (O F 6946) [O V 59]

Das Institut verdankt sein Gedeihen vor allem der Tatsache, dass in ihm das Familienleben mit einer Organisation vereinigt ist, durch welche Vorteile geboten werden, die eine Unterbringung in Familien und Familienpensionaten niemals zu gewähren vermag.

Nähere Auskunft, Prospekte bei

A. Thüring, Direktor, Neuchâtel.

Fähigkeitsprüfungen für Primarlehrer.

Die ordentlichen Fähigkeitsprüfungen für zürcherische Primarlehrer finden zu nachbezeichneter Zeit im Seminar in Küssnacht statt:

I. Konkursprüfung der IV. Seminarklassen:

- Schriftliche Prüfung: Dienstag und Mittwoch, den 31. März und 1. April.
- Mündliche Prüfung: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 7.—9. April.

II. Vorprüfung der III. Klasse: Montag, Dienstag und Mittwoch, den 13.—15. April.

Die schriftlichen Anmeldungen, unter Beilegung der reglementarisch vorgeschriebenen Ausweise, sind bis spätestens den 15. März der Erziehungsdirektion einzureichen.

Zürich, den 21. Januar 1896.

[O V 60] (H 585 Z) Die Erziehungsdirektion.

New-Yorker „Germania“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Europäische Abteilung mit Direktion in Berlin.

Der Beberungsplan mit Dividenden-Ansammlung ist die vortheilhafteste Versicherungsart. — Auskunft erteilt

[O V 33] **E. Giesker**, General-Agent f. d. Schweiz,
Zürich II, Bleicherweg 72.

Tüchtige Vertreter sind stets gern erbeten.

Ernstes und Heiteres.

Recht sehen und hören ist der erste Schritt zur Weisheit des Lebens, und Rechnen ist das Band der Natur, das uns im Forschen nach Wahrheit vor Irrtum bewahrt.

Pestalozzi.

Menschen, welche etwas Besseres u. Tieferes ahnen und wünschen, werden sich mehr u. mehr allerlächerlichen Äusserlichkeiten enthalten, je mehr sie dem geahnten Wesen durch Erfahrung und Tat nahe treten; je weiter sie aber noch davon entfernt sind, desto mehr klammern sie sich an solche Schnörkeleien.

G. Keller.

Die Äusserlichkeit verhindert oft das Innere, sich rasch zu entwickeln, wenn nicht ein Mann oder Vater vorhanden ist, welcher sie mit gesundem Spott bescheidet und unterdrückt, indessen er dem aufstrebenden Sohne das Wahre mit fester Hand vorzeichnet.

— Aus der Töchterschule.

Lehrer: Womit versuchte der Arzt den Pyrrhus zu vergiften. Schülerin: Mit Antipyrin.

— Ein Engländer war stolz darauf, dass seine Töchter Latein studierten. Um seinen Freunden einen Beweis von deren Fortschritten im Lateinischen zu geben, nimmt er Ethels Heft und entdeckt darin folgende Verse:

Boyibus kissibus.
Sweet girlorum.
Girlibus likibus
Wanti somorum.

(boy Knabe, girl Mädchen, like gern haben.)



6. Welche Agenturen vermitteln Stellen nach England?
R. Z.

Briefkasten.

Hrn. M. in C. N. Die Adr. geht Ihn. zu; Ausk. ind. näher lieg. — Hr. W. in E. Wir werd. Ihr. Ber. der Samml. einverl., für die L.-Z. mag's nun der Ber. gen. sein. — Hr. T. in E. Wird gerne erwart. — Hr. M. in S. Wird der Ges. zugest. und beantw. werd. — Riso. Grazie. — Hr. K. S. in W. Es ist recht, wenn die Init.-Frage auch anderw. bespr. — Hr. H. V. in H. Besten Dank. — App. Korr. Bitte um ein wenig Ged. — Hr. L. in L. Aufgesch. ist nicht aufgeh. — Hr. Dr. G. in B. Manche denken umgekehrt. — Versch. Die Orthogr.-Art., die auf gl. Standp. steh., ohne wes. neue Gesichtsp. zu bringen, muss. gek. werd. — X. X. Weh dem Manne, der verzagend auf verfloß'ne Stunden schaut, der die Gegenwart verklagend nicht der eignen Kraft vertraut. — Hr. K. in St. Wir sind Ihr. Ans., aber es entsteh. auf d. and. Seite Schwierigk. wegen der P. Z.

Was vermag die Initiative?

„Das Manneswort hat die Republik gegründet, der Manneswert erhält sie. Darum so bedenke, o Volk der Eidgenossen, dass in den Tagen, in denen über deine höchsten Güter die Entscheidung fällt, sich alle Sünden und Mängel rächen werden, die du in der *Erziehung deiner Jugend* und in der Ordnung und Verwaltung des Staatswesens begehst.“ So sprach 1891 Herr Bundespräsident Dr. Welti an der Bundesfeier in Schwyz. Mit Recht nannte der oberste Magistrat die Erziehung der Jugend als die erste und wichtigste der Prämissen, auf grund deren die Entscheidung über die höchsten Güter eines Landes fallen wird. Wenn auch das offiziell gesprochene Wort nicht unmittelbar eine Neubelebung des nationalen Erziehungsgedankens anfauchte, so bedeutete doch die vaterländische Feier von 1891, wie sie sich im Volke äusserte, eine stärkere Betonung der nationalen Volksbildung (s. Nr. 36 d. Bl. 1891). Von jenem Tage an trat die Frage der Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung neuerdings und unaufhörlich in den Vordergrund der öffentlichen Besprechung,*) und sie wird daraus nicht verschwinden, bis eine Lösung gefunden ist. Wer in diesem Blatte die Titel „Bund und Schule“ durchgeht, kennt die Geschieke der eidgenössischen Schulfrage in den letzten Jahren. Im Jahre 1893 liessen die Annahme der Motion Curti und die daraufhin erfolgte Schulvorlage Schenks die Hoffnungen der Lehrerschaft schwellen; dann kam der „Beutezug“ dazwischen. Im letzten Juli ging die wiedererstandene Vorlage von 1893 durch die Beratungen des Bundesrates hindurch; schon glaubten wir uns dem Ziele näher, als mit dem Tode von Bundesrat Schenk jene verhängnisvolle Wendung eintrat, die wir so sehr bedauerten. —

Zweimal hat im Laufe dieser Jahre die grosse Partei, die den eidgenössischen Parlamentswagen in Bern leitet, ihr Wort für die Unterstützung der Volksschule gegeben. Ist das Wort jener Versammlungen in Olten kein Manneswort? „Bedenke, dass sich alle Sünden und Mängel rächen werden, die du in der Erziehung deiner Jugend und in der Verwaltung des Staatswesens begehst,“ hiess es auch für die freisinnige Partei; allein sie stellte der Erziehung das Militär und der Bildung die Waffe voran und holte sich die Niederlage vom 3. November, die mit dem Fall des Zündholzmonopols einen so schweren Schlag gegen den eidgenössischen Staatsgedanken bedeutet, dass die Lenker des Staates nicht achtlos daran vorübergehen können.

Wer indes die Schicksale des schweizerischen Schulgedankens seit 1874 verfolgt hat, wer weiss, für was alles — nur für die Volksschule nicht — die Eidgenossenschaft Geld ausgibt, wer in der Erziehung der Jugend

*) Die Geschichte der Hoffnungen und Enttäuschungen, die sich an Art. 27 knüpfen, wird demnächst unsern Lesern durch eine Arbeit eines Luzerner Kollegen aufs neue vorgeführt werden, uns Alten zur Erinnerung, den Jungen zur Stärkung.

eine Stärkung nationaler Kraft und Einheit sieht, der wird die Lehrerschaft nicht tadeln können, wenn sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Hilfe des Bundes für die Schule fordert, selbst dann nicht, wenn er die im Vergleich zu den Besoldungsskalen der Gemeinde-, Staats-, Post- und Eisenbahnangestellten oder der in Handel und Gewerbe Tätigen geradezu traurigen Gehaltsansätze der Lehrer von 400, 500, 600 Fr. an nicht in Betracht zieht, sondern nur an die überfüllten Klassen, die ungenügenden Schullokalitäten, die mangelhaft ausgerüsteten Schulen, die unzulänglichen Turnplätze und die hohen Steuertellen der Schulgemeinden denkt. Zwanzig Jahre Hoffen und Harren liegen hinter uns; an vielen Enttäuschungen sind wir reicher geworden; auf die Unterstützung des Bundes für die Volksschule hoffen und harren wir noch wie 1874, wie 1876, wie 1881, wie 1893, und das mit den auf ein Minimum reduzierten Ansprüchen. Hoffen und Harren . . ! Wenn darob mancher die Geduld verliert, wenn die Sprache vieler die Unzufriedenheit nicht mehr zu verdecken vermag, die sich ihrer bemächtigt hat, wenn ganze Kreise der Lehrerschaft nach einem letzten, alles aufs Spiel setzenden Mittel zu greifen bereit sind, um entweder etwas für die Schule zu erreichen oder dann wenigstens zu wissen, woran sie mit ihren Wünschen und Hoffnungen sind, wer mag es ihnen verargen? Die eidgenössischen Zölle liess man von zwanzig auf vierzig Millionen anwachsen, die Ausgaben der Eidgenossenschaft steigerten sich in gleichem Masse: für Flinten und Kanonen, für Offiziere und Unteroffiziere, für Fluss- und Strassenbauten, für Verbesserung der Alpweiden und Aufzucht des Viehes, für alte Ofenkacheln und neue Gemälde etc. etc. hatte man Geld und immer mehr Geld; auf dem Gebiet des Bildungswesens stieg die Ausgabe für das Polytechnikum auf 846,916 Fr., für das gewerbliche Bildungswesen auf 470,399 Fr. (1883 Fr. 42,609), für das landwirtschaftliche Bildungswesen 209,328 Fr.; die Ausbildung junger Kaufleute erforderte (1894): 97,145 Fr., und mit diesem Jahr treten auch die Koch- und Haushaltungsschulen in den Bereich der Bundesunterstützung; für die allgemeine Fortbildungsschule und die Primarschule fielen kaum einige Brosamen ab, wie die Unterstützung eines Geographischen Handbuchs der Schweiz, des Jahrbuchs für das Unterrichtswesen, der Schulausstellungen, die Beiträge an die Blätter fürs Turnen, für Handarbeit und in jüngster Zeit die — dankbar wollen wir das anerkennen — Bundesbeteiligung an der Pestalozzifeier, sowie der Kredit für die Schulstatistik und die Ausstellung der Schule bei Anlass der Landesausstellung in Genf. Was Wunder, wenn die Lehrer und mit ihnen Freunde der Schule in Ost und West der Schweiz ein Mehreres für die Schule fordern!

Vor Jahresfrist hat unser Verein, unterstützt von mehr denn fünfzig grösseren Vereinigungen und einer Anzahl Erziehungsdirektoren eine Petition an die hohen Bundesbehörden um Unterstützung der Volksschule durch den Bund eingereicht. Es folgte ihr die Beratung der Schenkschen Schulvorlage durch den Bundesrat. Seitdem

hat über die Erfüllung des Vermächtnisses unseres betrauten Magistraten nichts mehr verlautet. Die bernische Lehrerschaft schlägt darum vor, den Weg der Initiative zu beschreiten. Soweit bekannt geworden, soll dieselbe dahin gehen, dass der Bund jede Volksschulklasse mit jährlich wenigstens 300 Fr. unterstütze, dass das Geld den Gemeinden ausgeliefert und im Sinne des Schenkenschen Programms verwendet werde.

Wer so oft, wie Schreiber dies es getan, über Bund und Schule geschrieben hat, dem wird man glauben, dass ihm nichts angenehmer wäre, als die Unterstützung der Volksschule durch den Bund verwirklicht zu sehen. Wenn wir in den Ruf „Auf zur Initiative!“ nicht ohne weiteres einstimmen können und die Begeisterung, die dafür anderwärts herrscht, nicht teilen, so sind es weder Furcht noch Rücksicht, die uns dabei leiten, sondern Bedenken, die im Wesen der Initiative liegen und die auch die eifrigsten Befürworter derselben ihrer Beachtung wert halten dürften. Wir haben auf eidgenössischem Boden nur die Verfassungs- und nicht die Gesetzesinitiative. Wenn wir wissen, dass die Unfall- und Krankenversicherung seit 1890 und die Bankfrage seit 1891 durch die Bundesverfassung prinzipiell geregelt sind, ohne dass wir bis heute weder die Versicherung noch die Bundesbank haben, so drängt sich die Frage von selbst auf: *Was vermag die Initiative für die Schule?* Und daran anschliessend wird sich die Lehrerschaft auch fragen müssen, was vermag die Initiative unter der gegenwärtigen politischen Konstellation? Bei der Wichtigkeit des mit der Initiative geplanten Schrittes erheischen diese Fragen eine gründliche Prüfung nicht minder, als die Festsetzung von Form und Inhalt der Initiative, die deren Schicksal schliesslich bedingen.

Der Geometrieunterricht in der Primarschule.

Einige Bemerkungen zum neuen geometrischen Lehrmittel für die Volksschule des Kantons Zürich.

Die vor drei Jahren vorgenommene Revision des Lehrplanes der Primarschule des Kantons Zürich brachte neben verschiedenen nicht unwesentlichen Änderungen besonders in den realistischen Fächern auch eine Neuerung im Fache der Geometrie. Der neue Lehrplan verlegt nämlich den Beginn des Geometrieunterrichts auf den Anfang des fünften Schuljahres und verteilt den Stoff, der bis anhin in der 4.—6. Klasse zu behandeln war, unter Kürzung und Weglassung einiger Partien, die der Oberstufe zugewiesen werden, auf zwei Jahreskurse (5. Klasse: Raumelemente, Winkel und Dreieck; 6. Klasse: Die Vierecke und Ausmessung von Quadrat und Rechteck). Diese neue Bestimmung rief einer Umarbeitung der bisherigen geometrischen Lehrmittel, und es steht die neue Aufgabensammlung seit Mai 1895 in den meisten zürcherischen Schulen im Gebrauch. Ein Blick auf diese Sammlung dürfte vielleicht von allgemeinem Interesse sein.

Die Aufgabensammlung macht keinen Anspruch darauf, neue Wege zu weisen, sondern sie stellt sich auf die

alten, soliden Grundlagen, wie sie seit Pestalozzi geschaffen worden sind. Dem Grundsatz huldigend: „Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis“ schliesst sie die Euklid'sche Lehrweise ganz aus. Es ist beim Unterricht, wenigstens auf der Stufe der Primarschule, auf dem Wege der Induktion gestützt auf die lebendige Anschauung der geometrischen Gebilde konsequent *die elementar-anschauliche, empirische Entwicklung der geometrischen Wahrheiten durchzuführen*, welche für den 11—13jährigen Schüler, bei dem die nötige geistige Reife für streng mathematische Schlüsse und Folgerungen noch nicht vorhanden ist, eine weit überzeugendere Kraft besitzt. Täuscht man sich doch noch vielfach, sogar in höhern Schulen, wenn ein Schüler einen geometrischen Beweis korrekt herzusagen versteht, indem man oft für klare Einsicht nimmt, was im Grunde doch nur gedächtnismässige Auffassung ist! Seminarlehrer Pickel sagt im Vorwort seines geometrischen Lehrbuches, das durchweg auf das Prinzip der Anschauung gegründet ist: „In der Theorie steht längst fest, dass die Volksschule nur eine anschauliche Behandlung der Raumobjekte unter Mitherausziehung der allereinfachsten Schlüsse zulässt, und dass sie daher auf alle wissenschaftliche Systematik, wie auf jede streng mathematische Entwicklung und Beweisführung verzichten muss.“ — In gleichem Sinne drückt sich die Instruktion für den Unterricht in den Gymnasien Österreichs aus: „Der hohe Wert der Anschauung, „der ersten Quelle der Evidenz“, wird noch häufig nicht gewürdigt. Viele Wahrheiten der Geometrie können auf dem Wege der Anschauung erkannt werden, und es unterliegt keinem Zweifel, dass die meisten elementaren Sätze der Geometrie vor jedem Beweis und doch mit voller Überzeugung von ihrer Wahrheit aufgefunden worden sind. Auch der geübte Mathematiker erkennt oft in seinen Untersuchungen die Evidenz geometrischer Beziehungen zuerst durch Anschauung und gelangt erst später zu ihrer begrifflichen Vermittlung in der üblichen Form.“ — Damit soll der formal bildende Wert des Beweisverfahrens keineswegs unterschätzt werden; aber es gehört dasselbe nicht in die Primarschule hinein, machen sich ja sogar und mit etwelchem Recht Stimmen geltend, welche verlangen, dass die Geometrie auch auf der Stufe der Sekundarschule eine Erfahrungswissenschaft — geometrische Anschauungslehre — werden müsse. Es zeigen auch die Schüler ein lebhaftes Interesse an richtig betriebenen Anschauungsübungen im Fache der Geometrie und bezeugen eine grosse Freude, wenn sie auf empirischem Wege eine geometrische Wahrheit finden, welche dann auch, weil sie aus direkter Anschauung hervorgegangen ist, nicht nur äusserlich an- und aufgenommen wird, sondern sich dem Gedächtnis sicherer und auf die Dauer einprägt. — Wie solche Übungen betrieben werden sollen, ist durch einige Fragen und Aufgaben im Lehrmittel angedeutet worden. Sonst wurden alle methodischen Wegleitungen grundsätzlich vermieden, damit die Freiheit und selbständige Arbeit des Lehrers durch das Lehrmittel nicht beeinträchtigt werde. Mag der Lehrer bei der Behandlung des Stoffes diesen oder jenen Weg einschlagen, die entsprechenden

Fragen des Lehrmittels sollten nach jeder richtigen Behandlungsweise vom Schüler beantwortet werden können, und deren Lösung wird die Ergebnisse des mündlichen Unterrichts in der Hauptsache zusammenfassend wiedergeben. — Dass auch im Fache der Geometrie, wie bei jedem andern Unterricht, an das Konkrete anschliessend allmählig zur Abstraktion überzugehen sei, wurde im Lehrmittel dadurch angedeutet, dass nach jedem Abschnitt die Hauptergebnisse des Unterrichts in wenigen kurzen, leicht einzuprägenden Sätzen (Definitionen) zusammengefasst wurden.

Im vorigen ist bereits der weitere Grundsatz ausgesprochen, dass die Aufgabensammlung ausschliesslich für die Hand des Schülers berechnet ist, und darum nicht während, sondern erst nach der Unterrichtsstunde vom Schüler benutzt werden und den Zweck haben soll, nach vorausgegangener freier, selbständiger Behandlung des Stoffes durch den Lehrer nach kurzer, mündlicher Besprechung in stiller Beschäftigung dem Schüler Gelegenheit zu geben, das während der Lektion Erlernte zu üben, die erkannten Wahrheiten in eine richtige sprachliche Form zu bringen, überhaupt, den mündlich behandelten Stoff zur Befestigung und Aneignung schriftlich und konstruierend zu verarbeiten, um die Schüler selbständig zu machen. — Es ist diese Erziehung zur Selbsttätigkeit eine Hauptaufgabe der Geometrie, wie überhaupt jedes Unterrichts. „Man lasse daher,“ sagt Hug, „den Schüler selber zugreifen und operieren, damit er wirklich messen und Grössen bestimmen, konstruieren und darstellen, und nicht bloss darüber schwatzen, Regeln hersagen und einige Beispiele nachahmen lernt, die er so bald wieder vergisst, als er die Schule nicht mehr besucht. Es heisse also nicht immer: Die Seite eines Quadrates misst 25 cm. Wie gross ist dessen Flächeninhalt? — Nicht: Ein Kreis hat einen Radius von $4\frac{1}{2}$ cm. Wie gross ist dessen Fläche? Sondern: An der Tafel steht ein Quadrat. Wie gross ist sein Inhalt? Schätzt, messt, berechnet! Hier ist eine Walze. Wie gross ist deren Grundfläche? Schätzt, messt, berechnet!

Was der Schüler selbst erfahren und erprobt hat von den einfachsten Versuchen, Untersuchungen und Übungen mit Lineal, Zirkel und Stift auf dem Papier bis zu den schwierigern Grössenbestimmungen im freien Raum und den entsprechenden Konstruktionen, das gibt ihm die wahre Einsicht, Überzeugung und Kraft, das ist für ihn die rechte Anschauung in der Wirklichkeit, und das macht ihm das Gelernte zu seinem wahren Eigentum.“ So spricht sich auch Herbert Spencer aus in seinem Buche „Die Erziehung“: „Jedes Stück Wissen, welches der Zögling selbst erworben, jede Aufgabe, die er selbst gelöst hat, wird infolge der Eroberung in weit höherem Masse sein bleibendes Eigentum, als es sonst geschehen könnte. Die vorausgehende Geistestätigkeit, aus welcher sein Erfolg entsprang, die nötige Sammlung der Gedanken und die aus seinem Triumph erwachsende mutvolle Erregung wirken zusammen, um die Tatsachen seinem Geiste in einer Weise einzuordnen, wie sie ihm keine bloss vom Lehrer gehörte oder in seinem Schulbuche gelesene Unterweisung hätte einprägen können.“

Um einer weitem schon mehrmals lautgewordenen berechtigten Forderung — „strenge Beschränkung des Stoffes auf das Bedürfnis der Volksschule“ — entgegenzukommen, wurde die Zahl der Fragen wesentlich reduziert, in der Voraussetzung, dass die ersten Elementarübungen der geometrischen Anschauung, z. B. über Form und Grösse der Körper, über das Längenmass etc., wenigstens zum Teil schon im vierten Schuljahr im Rechen- und Zeichenunterricht bereits durchgeführt worden seien. Ungeachtet dieser Reduktion und der Stoffbeschränkung wird das Lehrmittel auch für zwei- und einklassige Schulen noch Arbeit und Übungsstoff genug bieten, und würde es dem Lehrer, wenn das einmal nicht der Fall sein sollte, ein Leichtes sein, nötigenfalls von sich aus die Aufgabensammlung zu ergänzen und zu erweitern. — Sollten einige Aufgaben zu schwierig erscheinen, so können sie ja, je nach den Schulverhältnissen, dem Stand der Klasse etc., nach Gutfinden weggelassen werden; für geschicktere Schüler werden sie anregenden Stoff zum Nachdenken bieten.

Die Auseinanderhaltung der Fragen und Konstruktionsaufgaben hat den Vorteil, dass die Schüler in der gleichen Stunde nicht bald zur Feder, bald zu Stift und Zirkel und unter Umständen auch zu verschiedenen Heften greifen müssen, sondern das eine Mal mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt werden können, das andere Mal ausschliesslich mit Lineal, Zirkel und Stift operieren. In dieser zweifachen stillen Betätigung der Schüler liegt der weitere Vorteil einer zweimaligen schriftlichen und konstruierenden Verarbeitung des mündlich behandelten Stoffes, die den Schüler nicht langweilt, da sie ihm Abwechslung bietet. Es hat jedoch die Meinung, dass beim mündlichen Unterricht diese Abschnitte nicht getrennt, sondern in geeigneter Verbindung durchzunehmen seien. (Schluss folgt.)

Zur Reform des Französisch-Unterrichts,

nach den Prinzipien der Anschauungsmethode, unter besonderer Bezugnahme auf das Elementarbuch von Dr. P. Schild.

Von Dr. L. Gauchat.

e) Von Anfang an wird ein Hauptaugenmerk auf die Sprechfertigkeit gerichtet, und zu diesem Zwecke enthält der Lehrgang viele Gesprächsübungen; Lektion 11 enthält z. B. folgende Fragen: *Comptez les objets dans la salle d'école. Combien y a-t-il de bancs, de chaises etc. Quelle est la moitié, le tiers, le quart etc. de 100, 90, 80 etc.* Man soll an der Tafel Rechnungen auf französisch machen lassen. Dabei kommen Dinge zum Vorschein, die man beim mechanischen Übersetzen ausser acht liess, wie die beständige Verwechslung von *quatorze* und *quarante* etc. Auf diese Weise lernt das Kind, auch französisch zu denken. In diesem Punkte ist natürlich Schild kein Neuerer. Die Sprechfertigkeit ist ja das Ziel der Reform, und auch die Grammatiken, die keine Gesprächsübungen enthalten, verlangen dieselben als Zutat des Lehrers.

Der Einwand der Reformgegner, man bringe dem Schüler ein oberflächliches Bonnen- oder Kellnerfranzösisch bei, ist absurd und braucht nicht widerlegt zu werden. Tatsächlich beschränkte sich früher der Unterricht auf Übersetzen aus der Fremdsprache in die Muttersprache und umgekehrt, auf grammatikalische, mündliche und schriftliche Übungen; und die Konversation, die

im Vordergrund des Interesses stehen muss, wurde sehr wenig gepflegt. Mit dem Fabriziren einiger freier Sätze und der Reproduktion von Anekdoten ist die Sache nicht abgetan; das ist nur die Vorstufe zur Hervorbringung einer raschen Antwort auf eine plötzliche Frage oder zum freien Erzählen eines Geschichtchens, das man nicht im französischen Original vor Augen hatte, was die tägliche Umgangssprache verlangt. Das muss unbedingt in der Schule geübt werden; denn man kann im Leben nur, was man geübt hat.

f) Ein phonetischer Kurs findet sich im Schildschen Buche nicht. Lautirübungen sollen vermittelt Tabellenwerk erledigt werden, was allerdings möglich ist. Über die Notwendigkeit der Anwendung transskribirter Texte ist man nicht einig. Ich habe die Transskription im Anfangsunterricht mit grossem Erfolg erprobt. Die Angst vor dem Übergang von der phonetischen zur gewöhnlichen Schreibweise hat sich mir als unbegründet erwiesen. Das Lautbild des Wortes existirt geistig auch bei dem Schüler, der nie transskribirte Texte gesehen hat. Wer das *s* des Plural vergisst oder *bau* statt *beau* schreibt, schreibt eben mehr oder weniger phonetisch. Wer also phonetisch geschriebene Texte zum Ausgangspunkt machen will, wird in dieser Beziehung die Lehrmittel von Rossmann und Schmidt oder von Alge vorziehen. Der Vorteil der Transskription liegt darin, dass die ungeheuren Schwierigkeiten eines fremden Lautsystems und einer barbarischen Orthographie dadurch getrennt werden. Zuerst soll sich der Schüler mit den fremden Lauten vertraut machen, nachher erst soll er die den Lauten entsprechenden französischen Schriftzeichen kennen lernen. Man denke sich in die Lage des armen Kindes, das von zwei so widerspruchsvollen Dingen, wie die französische Aussprache und ihr schriftlicher Ausdruck, auf einmal bestürmt wird. Da steht z. B. *neveu* neben *fleur* (Banderet, Lektion II), das heisst ein Doppelzeichen (*eu*) für zwei einheitliche Laute, in der folgenden Lektion *ai*, *ei* = *e*, das heisst zwei Doppelzeichen für einen einheitlichen Laut. Lektion IV: *é* = *e* in *See*, *è* = *e* in *wer*, *ê* = *e* in *wen*. Dazu ist zu bemerken, dass zwischen *è* und *ê* kein qualitativer Unterschied besteht, wohl aber zwischen richtig hochdeutschem *wer* und *wen*, aber wiederum nicht zwischen bernersch-hochdeutschem *wer* und *wen*. Lektion V: *am*, *an*, *em*, *en* = *an* (!) mit der drolligen Anmerkung: die Aussprache des Lautes lasse sich nicht mit deutschen Buchstaben wiedergeben! Warum wird es denn trotzdem getan?! Seite 5 erscheint der Ausdruck *weiches sch*; welche Definition! Seite 6: *gn* = *nj*, was falsch ist, und *ill*, *il* = *lj*, welche Aussprache völlig veraltet ist. Kurz, es findet sich da ein Sammelsurium von Unrichtigkeiten und Widersprüchen, die dem geplagten Schüler alle Lust am Französischen verleiden müssen. Von den Lauten, nicht von den Buchstaben muss ausgegangen werden. Die Identifikation französischer und deutscher Laute ist falsch und unwissenschaftlich. Zum Beispiel ist französisches *b*, *d*, *g* grundverschieden von alemannischem *b*, *d*, *g*, worüber in Banderet keine Andeutung gemacht wird. Die alte Methode räumte den Lauten viel zu wenig, den Buchstaben aber eine höchst übertriebene Bedeutung ein. Der Schüler wurde über die ganz gewaltigen Unterschiede zwischen Laut und Schrift ganz ungenügend aufgeklärt. Das kam namentlich daher, dass die Lehrer meist keine Ahnung von französischer Phonetik hatten. Man konnte ihnen das nicht sehr übel nehmen, da sie nicht Gelegenheit hatten, sich darin auszubilden, und die französische Orthographie uns über die einfachsten lautlichen Tatsachen hinwegtäuscht. Aber in Zukunft darf dem geschriebenen Wort nicht mehr die

Alleinherrschaft zugestanden werden, die Orthographie darf nicht das Schreckgespenst der Kinder bleiben. In seiner prächtigen Vorrede zur *Grammaire raisonnée* von L. Clédat, Paris, Le Soudier, 1894, sagt Gaston Paris: *Donner à l'orthographe l'importance qu'elle a dans nos livres d'enseignement, c'est comme si, pour faire connaître un homme vivant, on s'occupait surtout de son portrait, que dis-je? du portrait de son trisaïeul, habillé du costume de son temps.* In Zukunft muss aber auch vom Französischlehrer exakte, wissenschaftliche Kenntnis des französischen Lautsystems verlangt werden. Heute sind Gelegenheiten genug vorhanden, um sich eine solche zu verschaffen. Dann erst ist es möglich, dass den Schülern eine richtige Aussprache beigebracht werden könne, ich meine *allen* Schülern, nicht bloss denjenigen, die ein feines Gehör und Sprachtalent besitzen. Es sollte möglich sein, *allen* Schülern z. B. ein korrektes *j* (ǰ) beizubringen. Das blosses Vorsprechen genügt da nicht, der Lehrer muss das Wesen des Lautes genau kennen und dem Schüler helfen, seine Sprachorgane zur ungewohnten Artikulation zu zwingen. Man macht Kranke nicht gesund, indem man sie mit Gesunden einsperrt, sondern ein mit dem menschlichen Organismus vertrauter Arzt muss einschreiten; desgleichen können Aussprachefehler nur von demjenigen richtig erkannt und kurirt werden, der in das Wesen des fremdsprachlichen Lautsystems eingedrungen ist.

Dr. Schild hat, in Ermangelung eines phonetischen Kurses, später auf Wunsch eine *Übersicht über das französische Lautsystem* beigelegt, die zu repetitorischen Exerzitien bis in die oberste Klasse benutzt werden soll. Ich kann mir nicht recht denken, auf welche Weise diese Übersicht vom Schüler nützlich verwendet werden kann.

g) Das Übersetzen aus dem Deutschen ist möglichst zurückgedrängt; die zum Übersetzen bestimmten deutschen Themata (von denen die 20 ersten den grossen Vorteil haben, zusammenhängenden Stoff zu bieten; warum nicht alle?) finden sich am Schlusse des Buches vereinigt, so dass man sie auch ganz fallen lassen kann. Diese Anordnung ist weise, da der Lehrer, wenn die deutschen Sätze in der Lektion stehen, zu leicht in die alte Methode zurückfallen kann. Der lediglich auf das Übersetzen aus der Muttersprache, statt auf das Kombinieren aus der Fremdsprache heraus aufgebaute Unterricht war das Hauptübel der alten Lehrweise. Damit soll der Nutzen des Übersetzens aus dem Deutschen nicht bestritten sein, der namentlich in der Konsolidierung von Regeln (Subjonctif!) besteht, das heisst in der reinen Grammatik Dienste leistet und daher auf höherer Stufe nicht zu verschmähen ist. Am zweckmässigsten sind da Übersetzungsaufgaben, die nicht im Buche stehen und nicht von schwächeren Schülern unter Zuhilfenahme unerlaubter Mittel präparirt und mechanisch auswendig gelernt werden können. Für die praktische Erlernung der Fremdsprache hingegen ist das Übersetzen aus dem Deutschen nicht nur unnütz, sondern geradezu schädlich. Das Übersetzen ist eine Kunst, die in der Schule nicht ausgebildet zu werden braucht, da die wenigsten Schüler im praktischen Leben dazu kommen, Übersetzungen zu machen. Anderseits werden die Schüler durch das Übersetzen an eine ganz falsche Art der Arbeit gewöhnt. Das ewige *le table* und *la voyage* kommt daher, dass die Schüler angeleitet wurden, stets den Umweg über das Deutsche zu nehmen. Was würde man von einem Menschen denken, der, um von Delémont nach Neuchâtel und von Neuchâtel nach Lausanne zu gelangen, stets den Umweg über das heimatliche Bern einschlagen würde? Statt die Schüler dazu zu erziehen, in der Fremdsprache zu denken,

bringt man sie schliesslich so weit, dass sie nicht im stande sind, die einfachste französische Antwort spontan, ohne deutsches Vorbild hervorzubringen. Ein idiomatisch richtiges Französisch kann mit der Übersetzungsmethode niemals erzielt werden. Im besten Falle wird ein gescheiter Schüler seine deutsche Vorlage zu einem Briefchen wie ein Rechnungsexempel auflösen und ein mathematisches Französisch zusammenkonstruieren, das trotz aller vergeudeteten Logik bei dem geborenen Franzosen nur Kopfschütteln ernten wird. In den meisten Fällen aber wird sich der deutsche Ausdruck immer hemmend und störend zwischen dem Gedanken und fremdsprachlichen Ausdruck einschieben und den Schüler etwa veranlassen, folgende Sätze niederzuschreiben: *Chère Marie, avec plaisir j'ai reçu ta lettre. J'ai entendu que tu aies fait une voyage d'école sur le Righi, et je pense que tu aies eu grand plaisir. Mes parents m'ont permis t'inviter pour dimanche prochain. J'espère que le temps est beau, etc.* oder: *Au matin je me mets sur le chemin d'école... Mais l'après-midi, quand il me fait trop chaud, etc.* etc. Diese Sätze rühren von Schülerinnen her, die das fünfte Unterrichtsjahr angefangen und bereits 800 Französischstunden genossen haben (nach alter Methode!). Man vergleiche damit folgende Sätze aus Seminararbeiten (!): jusqu'au Caire où je deviens entrer en place (wo ich eintreten werde) oder . . . à Paris où je ferai un séjour de deux leçons (2 Stunden)! Da wird mir doch jedermann zugeben müssen, dass solche Resultate geradezu beschämend sind! Dass auch bei Anwendung der neuen Methode Germanismen unterlaufen werden, ist selbstverständlich; aber dass bei einer gesünderen Basis befriedigendere Resultate erzielt werden können, ist durch die bisherigen Erfahrungen der Reform bewiesen worden. Das Abfassen eines französischen Briefchens soll einem *Zusammensetzspiel* gleichen, bei welchem man einfach das, was man an idiomatischem Material bereits besitzt, zusammenfügt, und was man noch nicht weiss, vom Lehrer erfragen soll.

Nicht genug kann dagegen das *französische Diktat* empfohlen werden, das dem Schüler das nötige Baumaterial für freie Arbeiten an die Hand gibt und besonders die rasche Auffassung des fremden Lautes und Sinnes befördert. Für die Ausbildung des Gehörs wurde früher viel zu wenig getan! Indem der Schüler Wörter niederschreiben muss, die er nie gehört hat, übt er sich im Apperzipieren des fremden Lautsystems, erlernt die Orthographie, und, da er den Sinn dieser Wörter aus dem Zusammenhange erschliessen muss, bildet er die Fähigkeit aus, die ihm am meisten not tut: er lernt verstehen.

Daneben sollen möglichst viele freie Arbeiten gemacht werden: freie Sätze, Aufsätze, schon vom ersten Schuljahr an, und zwar muss dabei das praktische Bedürfnis die Richtschnur abgeben. Man lasse nicht Predigten über Sprichwörter und geistreiche Autorenaussprüche schreiben, sondern möglichst alltägliche *Briefe*. Auf höherer Stufe dürfen Beschreibungen von wirklich gesehenen Dingen, Erzählungen von Selbsterlebtem und auch Aufsätze von positivem, ethischem Inhalt, wie etwa *C'est ma mère que j'aime le mieux*, verlangt werden.

Mechanische Arbeiten, wie *Konjugationsübungen* (auch nach der Reformmethode muss natürlich tüchtig *gedrillt* werden), *Niederschreiben aus dem Gedächtnis* und *Reproduktionen* müssen eine grosse Rolle spielen. Das Imitationstalent des jungen Schülers, sein frisches Gedächtnis sind Kleinode, welche ihre Wunderkraft bewahren müssen. Man muss mit dem rechnen, was das Kind besitzt, nicht mit dem logischen Denken und Abstraktionsvermögen, das es nicht besitzt. Das logische Denken

wird durch die neue Methode zurückgedrängt; der Französischunterricht ist ja auch nicht in erster Linie zur formalen Bildung des Geistes da, sondern zur Ausbildung einer praktischen Fähigkeit. Es sind nicht immer die gescheitesten Schüler, welchen das grösste Sprachtalent eigen ist; bei der alten Methode gehörte ihnen die Palme, bei der neuen kommen auch andere Elemente zu ihrem Recht, und das ist auch ein Vorteil derselben.

Dem Orthographiefehler, der bis dahin das Steckpferd des Lehrers war, darf ruhig in Zukunft weniger Bedeutung beigemessen werden. Erstlich macht er sich beim mündlichen Ausdruck nicht geltend; zweitens ist die französische Rechtschreibung vielfach ein so trauriges Machwerk, dass sie eine solche Beachtung nicht verdient. Man vergesse nicht, dass der Schüler im praktischen Leben das freie Recht hat, Grammatik und Wörterbuch jederzeit zu Rate zu ziehen. Was er aber später aus den genannten Büchern nicht mehr lernen wird, das ist das Sprachgefühl und deshalb soll in der Schule auf alle Verstösse gegen den idiomatischen Ausdruck eine unerbittliche Jagd gemacht werden. Die Gleichstellung von Fehlern, wie *il te salue ton amie* = *es grüsst dich deine Freundin* oder *douze heures* = *12 Uhr*, mit einem vergessenen *s* oder *x* ist ein testimonium paupertatis. Die Erlernung der französischen Orthographie ist Übungssache und hat mit dem sprachlichen Instinkt wenig zu tun. Die oft gehörte Behauptung, dass die Schüler französischer Zunge im Französischunterricht die schlechtesten Schüler seien, beruht auf einer kolossalen Überschätzung der Orthographie und einer ganz einseitigen Verhättselung der grammatikalischen Regeln. Solche Schüler denken und sprechen französisch, und das ist doch auch etwas! (Forts. folgt.)

Zur Orthographiefrage.

Ein Freund der schweizerischen Orthographie schreibt uns: Ich bin sehr erfreut, dass Hr. Bg. in Nr. 4 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ die Absicht ausspricht, der Flunkerei von der berühmten Einheit der Rechtschreibung in Deutschland entgegenzutreten. Ich war letzten Sommer im Falle, es vor unserer kantonalen Synode zu tun. Leider konnte es nicht in der wünschenswerten Ausgibigkeit geschehen, da der Versammlung drei Haupttraktanden vorgelegt und daher die Referate kurz gehalten werden mussten. Die Vorschläge sind so massvoll, dass nur Unkenntnis der wirklichen Sachlage in bezug auf die deutsche Orthographie oder die Rücksicht auf Geschäftsinteresse den Eifer einfliessen können, womit man uns à tout prix zu Duden hinüberlotsen will. Mein persönlicher Standpunkt ist der, es seien die Konzessionen gegenüber der preussischen Rechtschreibung auf die Annahme des *ie* in der Endung *ieren* zu beschränken.

E. E.

Schulinitiative.

Das Zentralkomitee des bernischen Lehrervereins an die Tit. Sektionsvorstände. *)

Wie Ihnen schon durch unsere Fachpresse und durch die allgemeinen Pressorgane bekannt geworden sein wird, ist von verschiedenen Seiten der Wunsch geäussert worden, es möchte nun der Gedanke einer Subvention der Volksschule durch den Bund endlich einmal ausgeführt und in die Tat umgesetzt werden. Und welcher wahre Volks- und Schulfreund und gar welcher Lehrer könnte sich diesem Wunsche verschliessen! Pflaget und hütet die Schule, so habt ihr das Beste für das Vaterland getan! Die beste Gewähr für die Fortexistenz desselben besteht nicht in der Errichtung von Festungswerken und in dem übertriebenen Militarismus, sondern in der Heranziehung eines körperlich und geistig tüchtigen Geschlechtes! Aber auch das Fortkommen des einzelnen Bürgers ist enge mit

*) Kam für letzte Nr. um eine Post zu spät.

dem Grade seiner Schulbildung und seiner Tüchtigkeit verknüpft. Handel, Industrie, Landwirtschaft, überhaupt jede Beschäftigung verlangt einen hellen Kopf, eine geschickte Hand und einen festen Willen.

Wir wissen zwar wohl, dass für die Ausbildung der Jugend in unserm Schweizerland viel getan wird. Unsere wissenschaftlichen und technischen Hochschulen reichen dem Lande zur Zierde, Hunderte von Bildungsanstalten jeder Art öffnen dem Wissensdurstigen ihre Pforten. Aber für die *Volksschule* geschieht zu wenig. Jene Anstalten dienen den höhern Kreisen; sie sind für die Jugend der bemittelten Bevölkerung errichtet.

Nun braucht die Schule freilich keine neue *Aufsicht*. Diese ist in genügender Weise vorhanden. Was der Schule mangelt, ist eine finanzielle Unterstützung, welche den Gemeinden direkt übermittelt wird. Die Kantone dürfen also unter keinen Umständen im Hinblick auf diese Unterstützung der Volksschule durch den Bund ihre eigenen Schulausgaben herabmindern. In ähnlicher Weise, wie dies schon durch unser kantonbernisches Schulgesetz geschehen ist, müssten auch durch eine Bundessubvention die *Gemeinden* entlastet werden, da sie vielfach an der Grenze ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt sind und unumgänglich notwendige Verbesserungen im Schulwesen aus Mangel an Geld unterlassen müssen. Ob das vom Bunde zu liefernde Geld nur für Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder oder auch für Unterrichts- und andere Zwecke verwendet werden darf, bleibe vorläufig dahingestellt. Die Hauptsache ist, dass das Geld wirklich dem Volke zu gute kommt und dass es in einer Weise verabreicht wird, welche keine konstitutionellen Bedenken zulässt. Auch über die Höhe des zu leistenden Betrages möge zuerst diskutiert werden.

Indem wir uns mit diesen Ausführungen an unsere Mitglieder wenden, haben wir nicht die Absicht, dieselben über die Notwendigkeit einer Bundessubvention für die Volksschule aufzuklären, sondern es ist uns darum zu tun, zu vernehmen, ob unsere Mitglieder damit einverstanden sind, dass diese hochwichtige vaterländische Angelegenheit *unsern eidgenössischen Behörden aus den Händen genommen* und auf dem Wege der Initiative durch das *Volk* erledigt wird. Seit vier Jahren ist nun diese Frage bei den Räten hängig und kommt nicht vom Fleck. Das „Warum“ ist nicht schwer herauszufinden. Gewisse Kreise sind eben prinzipielle Gegner einer tüchtigen Schulbildung der untern Stände; andere befürchten, dass eine Subventionierung der Volksschule die Bundesaufsicht und eine Beschränkung der kantonalen Souveränität nach sich ziehen würde. Ist dies nun richtig, *dass unsere Angelegenheiten*, die Angelegenheiten der Schule, von einer Behörde behandelt und entschieden werden, die für Schule und Volk nicht das nötige Verständnis hat? Was würden die Herren Obersten sagen, wenn ihnen die Lehrer in die militärische Gesetzgebung hineinreden wollten? Würden es die in der Bundesversammlung zahlreich vertretenen Juristen zugeben, dass ihre Angelegenheiten vor einem nicht juristischen Forum entschieden werden sollten? Kurz, jeder Stand hat in der Bundesversammlung seinen Vertreter und Vertreter, aber das gemeine Volk, für welches diese *Volkvertreter* eigentlich amtieren sollen, hat wenige Wortführer. Deshalb müssen wir die Angelegenheit der Bundessubvention dem *Volke zur Entscheidung vorlegen*.

Vorerst sollte nach unserm Dafürhalten diese Frage der *Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins* zu gründlicher Diskussion überwiesen werden. Bevor aber der Schweiz. Lehrerverein die Diskussion der Frage unternimmt, sollte er über die Stimmung der Lehrerschaft im klaren sein. Es ist unzweifelhaft, dass die Initiative einen glücklichen Ausgang haben wird, wenn die gesamte schweizerische Lehrerschaft sich derselben annimmt. In unsern Nachbarkantonen Aargau, Basel und Solothurn haben sich Schul- und Volksfreunde zusammengetan, um durch eine Massendemonstration den Schweiz. Lehrerverein zu veranlassen, die Frage einer Initiative für die Subventionierung der Volksschule durch den Bund schleunigst an die Hand zu nehmen und durch eine sofort einzuberufende Delegiertenversammlung diskutieren zu lassen. Sollte da der Kanton Bern zurückbleiben? Nein! Vorangehen soll er!

Werbet Freunde für das schöne Werk der Bundessubvention! Beratet die Angelegenheit in euern Sektionen und ver-

anlasst die Mitglieder, Stellung zu nehmen, damit dem Schweiz. Lehrerverein mit einer imponierenden Kundgebung aus dem Kanton Bern aufgewartet werden kann!

Wir laden Sie ein, *unverzüglich Sektionsversammlungen anzuordnen* und diese Frage hauptsächlich in dem Sinne zu behandeln, ob die Lehrerschaft geneigt sei, für eine Subventionierung der Volksschule durch den Bund energisch einzutreten und Unterschriften für die Initiative zu sammeln, insofern die Anhandnahme derselben durch die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins beschlossen wird. Damit die an der Peripherie Ihres Sektionskreises wohnenden Mitglieder nicht eine zu weite Reise unternehmen müssen, senden wir an jede Sektion überzählige Exemplare, damit die Angelegenheit in kleinen Kreisen sofort beraten und dem Sektionsvorstand das Ergebnis der Schlussnahme unverzüglich zugestellt werden kann.

Auf *Ende dieses Monats* sollten wir im Besitze des Resultates der diesbezüglichen Abstimmung sein.

Werte Kollegen! Indem wir Ihnen hiemit diese Frage zur Beratung und Abstimmung vorlegen, erklären wir zum voraus und des allerbestimmtesten, dass uns dabei alle Politik und jede Einmischung in das religiöse Gebiet ferne liegt. Es handelt sich um nichts anderes, als der notleidenden Volksschule aufzuhelfen.

Mit kollegialischem Gruss und Handschlag!

Bern, den 1. Februar 1896.

Für das Zentralkomitee,
Der Präsident: Der Sekretär:
Flückiger. H. Mürset.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. *Rücktritt* von der Lehrstelle behufs weiterer Ausbildung in der französischen Schweiz: Herr Oskar Hänggärtner, Verweser an der Sekundarschule Dietikon.

Hinschied von Herrn Joh. Jak. Kägi, a. Lehrer, von Bauma, geb. 1817, gest. 25. Dezember 1895.

SCHULNACHRICHTEN.

Militärischer Vorunterricht. Der XII. Kurs dieses Unterrichts dritter Stufe für Zürich und Umgebung zählte, wie wir dem soeben erschienenen Bericht entnehmen, zu Beginn des Unterrichts (Mai 1895) 688 Teilnehmer (Stadt 329, Sihl-, Limmat- und Glatttal 160, Seegemeinden 199) und 75 Mann Instruktionspersonal unter der Oberleitung des um diese Sache sehr verdienten Majors J. J. Müller. Die Unterrichtszeit betrug 48 bis 50 Stunden; die Beteiligung 88–97% der möglichen Frequenz. Die Kurskosten beliefen sich auf 818½ Fr. Leitung und Berichterstattung sehen nach dem 3. November nicht zu hoffnungsvoll, aber nicht ermüdet der Fortsetzung des freiwilligen militärischen Unterrichts entgegen. „Wir müssen uns neuerdings mit Geduld und Ausdauer rüsten, müssen unsere Anstrengungen verdoppeln, um die Freiwilligkeit des Unternehmens zu erhalten und es doch dem endlichen Obligatorium entgegenzuführen.“

Basel. Letzten Dienstag hat Herr Dr. Luginbühl in einer Sitzung des Basler Lehrervereins über das Thema „*Geschichtsunterricht* und *Geschichtslehrmittel*“ referiert.

Von der Forderung ausgehend, dass bei Behandlung des geschichtlichen Stoffes die pädagogischen Rücksichten allen andern vorangehen müssen, beleuchtete der Referent in trefflicher Weise die Ziele, die der Geschichtsunterricht anzustreben hat. Er soll vor allem aus Begeisterung erwecken in den Herzen der Jugend, warm fühlen, klar denken und energisch wollen lehren. Die Wärme und Anschaulichkeit der Sprache soll durch ein ausgiebiges Veranschaulichungsmaterial wie Karten, Abbildungen etc. unterstützt werden.

Während man bislang auf das Altertum und Mittelalter den Hauptakzent verlegt und die neuere Zeit infolge Zeitmangels nur stiefmütterlich erledigt hat, wird ein rationeller Geschichtsunterricht ganz besonders der neuern und neuesten Zeit seine Aufmerksamkeit zuwenden. Wer die Gegenwart richtig verstehen will, muss auch über die französische Revolution und den Wienervertrag von 1815 hinaus Bescheid wissen. Sodann sollte in höherem Masse, als bisher geschehen, das kulturhistorische Moment Berücksichtigung finden. Während für die ältern Perioden

mehr eine monographisch und biographische Form sich empfiehlt, dürfte für die neue Zeit eine genetische Darstellung in ihr Recht treten. Mit dieser verschiedenartigen, durch die Fassungskraft des Schülers bedingten Behandlung der geschichtlichen Materien gehe eine im Laufe des Unterrichts sich verändernde sprachliche Ausdrucksweise Hand in Hand. Wenn der Anfang einfache Satzfügungen verlangt, darf später das sprachliche Gewand höhern Anforderungen gerecht zu werden suchen und auch die gebräuchlichsten Fremdwörter heranziehen.

Der ansprechende Vortrag wurde allseitig bestens verdankt. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich die Herren Bissegger, Gass, Lippuner, Singeisen, Dr. Schild und der Präsident Dr. Wetterwald.

Bern. *Bernischer Lehrerverein, Sektion Bern Stadt.* (Korr.) In der Hauptversammlung, welche am 7. Februar stattfand, wurden Jahresbericht und Jahresrechnung entgegengenommen und gutgeheissen. Dem Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Die Sektion zählt 165 Mitglieder, wovon 126 dem Schweizerischen Lehrerverein angehören. — Die jüngsthin abgehaltene Pestalozzifeier verursachte eine Ausgabe von Fr. 450, wovon Fr. 400 durch die Gemeinde und der Rest durch die Kasse gedeckt wird. — Die Sektion hatte im Berichtsjahre verschiedene Unterstützungsfälle zu behandeln. — Dem Gemeinderat ist eine Eingabe eingereicht worden, es möchte durch Vermittlung der Gemeindebehörden ermöglicht werden, für die Schüler der drei obern Schuljahre Gratisvorstellungen im Theater zu veranstalten, wie dies in Zürich alljährlich geschieht. — Die Jahresrechnung weist einen Kassaverkehr von Fr. 783 auf. — Der Vorstand wurde neu bestellt, wie folgt: Herr Stucki, Sekundarlehrer, Herr Boss, Sekundarlehrer, Herr Marthaler, Kirchenfeld, Herr Gutknecht, Postgasse, Fr. M. Herren, Kirchenfeld, Fr. R. Pulver, Matte und Fr. Tschumi, Lorraine. — Der Anregung des Zentralkomitees, sich über die Schulinitiative auszusprechen, wurde durch folgende Beschlüsse, welche den Mitgliedern zur Unterzeichnung vorzulegen sind, Rechnung getragen:

1. Die Sektion Bern wünscht, dass die Frage der Schulinitiative so bald als möglich durch die Delegirtenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins besprochen werde.
2. Falls die Anhandnahme der Initiative von der Delegirtenversammlung beschlossen wird, so erklärt sich die Sektion Bern bereit, dafür einzustehen, Unterschriften zu sammeln und überhaupt alles zu tun, was der Annahme der Initiative förderlich sein kann.

Zürich. Letzten Samstag den 8. Februar hatte das Schulkapitel Winterthur das Vergnügen, einen alten Veteranen in seiner Mitte begrüßen zu können, den Pionier des wichtigen Schulfaches der Geographie, Herrn Prof. J. J. Egli von Zürich. Ob es die allgemeine Freude war, wieder einmal einen vollen Trunk aus dem echten Born der Wissenschaft zu tun, oder das stramme Reglement, kurz — der Singsaal des Primarschulhauses Winterthur vermochte die Menge kaum zu fassen. Das letzte Dörflein des Gebirgs hatte seinen Mann gestellt. „Die Seele unserer Ortsnamen“ war das Thema, worüber sich der Vortragende verbreitete. Neu war der Gegenstand wohl den meisten Lehrern nicht; aber neu war die herzliche Art der Auffassung, wie die mit Witz und Laune durchspickte und doch so tief-sinnige Darstellung. Es war, als zögen die Geister der grossen alamannischen Häuptlinge, welche ihre Spiesse neben den frischen Römerleichen in unseren heimatlichen Waldboden gesteckt hatten, durch den Saal. Über die Stammväter Egelwin (von Eglisau), Adalolt (von Adetswyl), Berolt (von Bäretswyl), Roholf (von Rossau) u. a. m. wurde Heerschau gehalten. In 3000 Namen von Dörfern, Höfen, Bergen, Triften haben sich die Alamannen verewigt. Sie waren ja die ersten, die mit unüberwindlicher Zähigkeit unseren Boden behaupteten und ihr Blut zirkuliert noch heute in unseren Adern. Es kann nicht Zweck dieser kleinen Mitteilung sein, ein Referat des interessanten Vortrages zu bieten. Wir wollen jedoch nicht unterlassen, dem Gefühl des Dankes Ausdruck zu geben. Prof. Egli hat zu Beginn der 70er Jahre den Unterricht in der Geographie am Zürcher Lehrerseminar in Künsnacht erteilt und einer Reihe von Lehrern, die am Samstag andächtig lauschend an des Meisters Lippen hingen, war es eine freundliche Erinnerung, den lieben Lehrer in jugendlicher Frische

wieder vor sich zu sehen. Wir schliessen mit dem innigen Wunsche: „Auf Wiedersehen!“

A. I.

England. Gemeindeschulen und freiwillige Schulen ringen gegenwärtig und aufs neue um die Hilfe des Staates. Die freien Schulen (meist Kirchenschulen) verlangen die Beteiligung an der öffentlichen Schulsteuer, ohne ihre Schulen der Leitung durch die Gemeinde zu unterstellen. Die Regierung wird ihrem Verlangen bis zu einem gewissen Grad entgegenkommen; doch stehen sich innerhalb derselben die Ansichten Salisburys und Balfours auf der einen und die Anschauungen des Herzogs von Devonshire (Präsident des Unterrichtsrates) und Chamberlains entgegen. Die Lehrer hoffen hüben und drüben auf Verbesserung ihrer Lage; als erstes verlangen sie die Ausführung des längst versprochenen Ruhegehaltssystems. Wie ungleich die Lehrerbesoldungen sind, zeigt folgende Übersicht. Der Durchschnittsgehalt beträgt an Gemeindeschulen (Board Schools) für Hauptlehrer 161 £ 10 s. 10 d., für Hauptlehrerinnen 113 £ 0 s. 1 d.; an freien Schulen *a)* der Methodisten (Wesleyan Schools) 173 £ 9 s. 7 d. und 85 £ 15 s. 3 d.; *b)* Britischen Schulen (religiös freisinnig) 143 £ 15 s. 3 d. und 80 £ 11 s. 3 d.; *c)* Kirchenschulen (Church Schools) 120 £ 14 s. 1 d. und 74 £ 3 s. 5 d. und an *d)* Römisch-katholischen Schulen 117 £ 8 s. 7 d. und 66 £ 11 s. 3 d.

Es stehen also die letztern um 19 £ 11 s. 3 d. unter dem Durchschnitt der Hauptlehrerbesoldungen (136 £ 19 s. 10 d.) und um 19 £ 9 s. 3 d. unter dem Durchschnittsgehalt (86 £ 0 s. 9 d.) der Hauptlehrerinnen.

Als Antwort auf die offene Frage einer Anzahl „katholischer Lehrer, denen es um Wahrheit und Gerechtigkeit zu tun ist“, verweise ich auf meinen soeben im Druck erschienenen Vortrag an der Pestalozzifeier in Zug (Druck und Verlag von J. M. Blunsi, Zug), sowie auf meine Pestalozzi-Artikel in den „Pädagogischen Blättern“ (Druck und Expedition von Eberle und Rickenbach, Einsiedeln) und bemerke nur, dass meine darin niedergelegten Anschauungen wesentlich mit denjenigen übereinstimmen, die ich von Anfang an in meinen pädagogischen Vorträgen am hiesigen Seminar ausgesprochen habe. Nie habe ich gelehrt, dass Pestalozzis Pädagogik auf positiv christlichem Boden gestanden (Vergl. meine Erziehungslehre II. Aufl. 1885, S. 9, ebenso III. Aufl., S. 14, Freiburg i. Br., Herdersche Verlags-handlung), wohl aber, dass Pestalozzi in seinem Innern christlicher gewesen sei, als er selbst meinte, daher so mancher schöne, christliche Ausspruch, der sich in besonders Wehestunden seinem Herzen entrang, daher auch so mancher schöne Charakterzug, der seinen christlichen Ursprung nicht verleugnen kann. Das ist das Erbe von seiner christlichen Mutter und Beweis, wie wirksam eine christliche Jugenderziehung für ein ganzes langes Leben ist, auch wenn noch so viele Stürme darüber hinweg-sausen. Bei Pestalozzi war mehr der Verstand vom positiven Christentum abgefallen, während sein Herz mit demselben immer noch in Verbindung blieb, freilich bald mehr bald weniger. Bei dieser Auffassung wusste ich mich in Übereinstimmung mit den hervorragendsten katholischen Pädagogen: Dr. L. Kellner (Bilder und Skizzen der Erziehungsgeschichte II, 259 ff., Dr. Rolfus und Pfister (Realenzyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens, Art. Pestalozzi), Dr. Kayser (Kehreins Überblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts) etc.; aber auch mit einer Reihe protestantischer Pädagogen: Ramsauer, Blochmann, Karl v. Raumer u. s. f. (Vergl. auch W. Kayser, Johann Heinrich Pestalozzi. Nach seinem Leben, Wirken und Bedeutung. Zürich, Druck und Verlag von Friedr. Schulthess 1895); endlich auch mit dem Leben und den Schriften Pestalozzis selbst. „Ich ging schwankend“, sagt er selbst, „zwischen Gefühlen, die mich zur Religion hinzogen, und Urteilen, die mich von derselben weglenkten, den toten Weg meines Zeitalters.“ Wenn es daher dem „Kollegium katholischer Lehrer“, das die offene Frage stellte, nur „um Wahrheit und Gerechtigkeit“ zu tun ist, dann wird es sich eifrigst an das einlässliche Studium der Schriften und des Lebens Pestalozzis machen und so aus den unmittelbaren Quellen die Wahrheit schöpfen; das kostet freilich etwas mehr Mühe, als eine „offene Frage“!

Zug, den 10. Februar 1896.

Heinrich Baumgartner, Seminardirektor.

LITERARISCHES.

Curti, Th. *Schweizer Geflügelte Worte*. Zürich, Orell Füssli. 67 S. Fr. 1. 25.

Es ist ein gut Stück Kultur- und Landesgeschichte, das sich in den Geflügelten Worten von der Warnung „Hütet Euch am Morgarten“ bis zu dem Ausspruch eines Magistraten „Die Schulsynode muss an Unterordnung gewinnen“ oder bis zum „wildes Land“ herab spiegelt. Gerne folgt der Leser diesen Blüten schweizerischen Geistes, Witzes und mitunter auch der Schwachheit. Der Gang durch die Geschichte ist lehrreich und zeigt, wie sehr der Verfasser in Vergangenheit und Gegenwart bewandert sein musste, um diese Sprüche und Wendungen, unter Prüfung ihres Ursprungs zusammenzustellen und nach bestimmten Gesichtspunkten zu gruppieren. Wer sich oder andern eine Freude machen und ein Büchlein verschaffen will, das er gern wieder und wieder zur Hand nimmt, der schaffe sich diese geflügelten Worte an. Vielleicht weiss die Lehrerwelt dem Verfasser auch noch einige Ergänzungen zu berichten.

L'Echo littéraire. *Souvenir du pensionnat*. Journal bi-mensuel destiné à l'étude de la langue française publié sous la direction de Aug. Reitzel. XV^e Année 1895. Lausanne, A. Reitzel. 4 Fr. par an.

Wir haben schon wiederholt auf diese Publikation aufmerksam gemacht und tun es mit Freuden wieder, nachdem wir Band XV des *Echo littéraire* (1895) durchgegangen. In seiner roten geschmackvollen Decke ein stattlicher Band von 764 Seiten. Die erste Hälfte des Werkes, je ein Bogen eines Heftes, umfasst längere belletristische Arbeiten; der zweite Teil ist kürzern Lesestücken mit grammatischen Erklärungen, Aufgaben (denen Lösungen folgen), stilistischen Winken etc. gewidmet, welche der praktischen Sprachübung dienen. Der gesamte Text ist reichlich mit Vocabulaire am Fusse jeder Seite versehen, so dass das Aufschlagen des Wörterbuches vermieden werden kann. Aus dem literarischen Inhalt des letzten Jahrganges erwähnen wir die zwei Romane: *Une tache d'encre* par René Bazin und *Badinage*, par Jean de la Brète. Unter den Verfassern der Novellen (21), Gedichte, Dramen, wissenschaftlichen Artikel finden wir u. a.: A. Theuriet, Fr. Coppée, J. Richepin, H. Warnery, L. Ratishonne, A. Dumas, Mme. de Pressensé, P. Loti, V. Duruy, Ph. Godet. Mädchen, die ihre Kenntnis des Französischen beibehalten wollen, finden im *Echo littéraire* ein vorzügliches und billiges Sprachmaterial. Wir empfehlen es zu diesem Zwecke.

Georg v. Wyss. *Geschichte der Historiographie in der Schweiz*, herausgegeben durch die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. III. Lief. 1894–1895. Zürich, Fäsi und Beer.

Dieses posthume Werk von G. v. Wyss umfasst die Zeiten von den Helvetiern bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und gibt in sorgfältig ausgearbeiteter prägnanter Form eine vollständige Übersicht über die litterarischen Hilfsmittel, die dem Erforscher der Schweizergeschichte zur Verfügung stehen. Die Schüler des verstorbenen Forschers werden in dieser Geschichte der Historiographie das wiederfinden, was ihr Lehrer ihnen in seiner Vorlesung über die Litteratur der Schweizergeschichte erzählte. Für sie bedarf das Büchlein keiner Empfehlung; für andere aber mögen die Worte angeführt werden, mit welchen ein Schüler G. v. Wyss' die erwähnte Vorlesung charakterisirte: „Was hier an Quellenkunde und Kenntnis der schweiz. Historiographie von der ältesten bis zur neuesten Zeit geboten wurde, ist auf Schweizerboden geradezu einzig in seiner Art. Die feine Charakterisirung, die in wenigen markanten Ausdrücken ein richtiges, abgeschlossenes, bleibendes Bild eines jeden Chronisten oder Geschichtsschreibers entwirft, ist wohl unübertrefflich. Nicht umsonst ist das bezügliche Kollegienheft stets von allen mit grösster Gewissenhaftigkeit nachgeführt und ausgearbeitet worden.“ Ein solch ausgearbeitetes Kollegienheft, ergänzt durch die sachkundige und bewährte Hand von Prof. G. Meyer v. Knonau, liegt nun eben in der Geschichte der Historiographie in der Schweiz vor uns.

P. Heierli.

Polack, Friedrich, kgl. Schulrat. *Vater Pestalozzi. Bilder aus dem Leben des grossen Erziehers*. Jugend- und Volksschrift zu Pestalozzi's 150jährigem Geburtstage. Herausgegeben von der Rheinischen Pestalozzistiftung. Mit 7 Illu-

strationen. Bonn. F. Soennecken. 94 S. 30 Pfg. Bei grösseren Partien 17 Pfg.

F. Polack, der bekannte und geschätzte pädagogische Schriftsteller, hat mit dieser Volksschrift einen höchst verdankenswerten Beitrag zur Pestalozzifeier geliefert. Sie bildet ein würdiges Seitenstück zu der ebenso schmucken, als gehaltvollen Festschrift des Schweizerischen Lehrervereins. In neun warmen prägnanten, zum Teil keck ausgemalten Bildern werden uns da die Hauptmomente aus Pestalozzi's Erdenwallen vorgeführt. Man ist bei allem dabei, und die Gestalten des Menschenfreundes und seiner Schützlinge treten greifbar an uns heran. Und wenn eine Gruppe an unserem geistigen Auge vorübergezogen ist, fragt man gespannt: Was kommt denn jetzt? Ob schon man's doch längst weiss. Polacks Festschrift wird darum noch lange eine Zierde der Pestalozzi- und Volksliteratur bilden.

Auf einige kleine Verstösse, die nur den mit den zürcherischen Verhältnissen genau vertrauten Personen auffallen können, haben wir den Herrn Verfasser direkt aufmerksam gemacht.

Gg.

Dr. Wehmer, Medizinalrat zu Koblenz. *Grundriss der Schulgesundheitspflege* unter Zugrundelegung der für Preussen gültigen Bestimmungen. Preis 3 M. 60 (150 S.). Verlag von Rich. Schoetz, Berlin.

Das Buch ist ein guter Ratgeber für Lehrer und Schulbehörden. Im ersten Teil werden die Forderungen besprochen, welche die Schulgesundheitspflege an das Schulhaus und seine Einrichtungen stellt. Der zweite Teil handelt von der gesundheitsgemässen Erteilung des Schulunterrichtes, der dritte von den Gesundheitsstörungen der Schüler. Das Buch bietet so viel Belehrendes und Anregendes, dass wir demselben auch in der Schweiz eine weite Verbreitung wünschen.

Alfred Kirchoff. *Erdkunde für Schulen*. II. Teil: Mittel- und Oberstufe. Dritte, verbesserte Auflage. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1895. 306 Seiten. 2 Mark, 25 Pfennig.

Wenn ein so berühmter Professor der Erdkunde, wie Kirchoff, sich herbeilässt, ein Geographiebuch für Schulen zu schreiben, so darf man von vorneherein erwarten, dass in seiner Arbeit der Gesichtspunkt der geographischen Erkenntnis zur vollen Geltung gelangen werde. Dies ist denn auch in dem vorliegenden Werke mehr als in jedem andern geographischen Schulbuche, das mir bisher zu Gesichte gekommen ist, der Fall, und dieser Umstand macht in meinen Augen einen wesentlichen Vorzug des Kirchoff'schen Buches aus. Die Darstellung ist dabei auch in schwierigeren Materien eine durchaus präzise und klare. Ein weiterer Vorzug dieses Werkes liegt darin, dass sich der Verfasser nirgends bei Dingen, welche der Schüler im Unterrichte unschwer aus der Karte herauslesen kann, aufhält, sondern den Raum des Buches vor allem zur Schilderung und Erklärung solchen geographischen Wissensstoffes benutzt, welcher sich nicht leicht oder gar nicht aus der Karte direkt entnehmen lässt. Das unentbehrliche Zahlenmaterial ist mit gutem Grunde jeweilen am Ende eines Abschnittes tabellenweise zusammengestellt und, was sehr zu begrüssen ist, vielfach auch graphisch veranschaulicht. Dem Buche fehlt aber eines: Es bietet für den Verstand sehr viel, aber für die Phantasie sehr wenig. Der geehrte Verfasser mag dabei von der Annahme geleitet worden sein, dass das phantasiemässig zu erfassende Wissensmaterial im Geographie-Unterrichte durch geeignete Wandtabellen und durch das schildernde Wort des Lehrers besser, als durch Illustrationen und Schilderungen in einem Buche, das ja immer nur mässigen Umfang und noch mässigen Preis haben darf, geboten werden könne. Da aber das nötige Veranschaulichungsmaterial für den Klassenunterricht in der grossen Mehrzahl der Schulen noch fehlt, vielfach überhaupt noch kaum erhältlich ist, so dürften gute Holzschnitte von typisch neuen geographischen Objekten jedem Schulbuch in hohem Grade zur Empfehlung gereichen. Von diesem Mangel und der durch den preussischen Unterrichtsplan geforderten, aber von uns nicht gebilligten Anordnung und Verteilung des Stoffes abgesehen, scheint uns dieses Buch den Wert der sämtlichen sonst vorhandenen geographischen Schulbücher, namentlich in bezug auf die erkenntnisbildende Seite des geographischen Unterrichts, entschieden zu übertreffen.

St.

Kleine Mitteilungen.

— Das im Winter bisher unbenützte Brausebad der Kaserne *Herisau* soll für Schulbäder benützt werden.

— Die französische, italienische und romanische Ausgabe des *Pestalozzi-Schriftchens* dürfte sich als Lesestoff für Sekundarschulen vorzüglich eignen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, dass Lehrer und Schulen diese Ausgaben einzeln für 30 Rp., in Partien für 18 Rp. beim Verleger (R. Müller, Leutpriesterrei, Zürich) beziehen können. Die deutsche Ausgabe ist erst nach vierzehn Tagen auf neue erhältlich. Im gen. Verlag ist auch das Bild von Grob „Pestalozzi in Stans“ zu 10 Rp. zu beziehen.

— Ein Bündner Komite schreibt ein Festspiel zur Feier der Schlacht an der Calven und der Vereinigung Bündens mit der Schweiz aus. Preise 500, 300 und 200 Fr. Eingabefrist 1. Januar 1897.

— Eine Wandkarte zu Schillers *Wilhelm Tell* erscheint im Verlag von R. Morgenstern in Breslau (5 Mk.).

— Der st. gallische Erziehungsrat erklärt jedes *Lehrerpatent* für erloschen, sobald dessen Träger den Lehrberuf aufgibt oder ausserhalb des Kantons in Dienst tritt. Erlischt das theologische Patent auch so schnell ausserhalb der Grenze?

— Im Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh werden demnächst die gesammelten Schriften *Dörpfelds* erscheinen. Um den Besitzern einzelner Bände seiner Schriften Rücksicht zu tragen, werden die einzelnen Bände wie die frühere Ausgabe paginiert.

— In Frankreich hat der Staat für einen Studierenden jährlich folgende Ausgaben: Paris 409 Fr., Aix 908, Besançon 903, Bordeaux 517, Caen 798, Clermont 794, Dijon 780, Grenoble 782, Lille 722, Lyon 500, Montpellier 679, Nancy 908, Poitiers 690, Rennes 505, Toulouse 484 Fr.

Antwort auf ? ?

— 5 in Nr. 5. Als vorzüglichen Atlas empfehlen wir: *Diercke*, Schulatlas für höhere Lehranstalten. 31. Aufl. Braunschweig, Westermann. 6 Mk. Als geogr. Handbuch: *Pütz*, Lehrbuch der vergleich. Erdbeschreibung. Freiburg i. B., Mk. 3.40, oder Kirchoff II. Teil (siehe Literarisches). Von grösserem Umfang, aber teurer: Handbuch zu Andrees Handatlas, von A. Scobel, 12 Fr., Bielefeld u. Leipzig, Velhagen & Klasing.

Pestalozzi-Kalender.

Da noch eine Anzahl Pestalozzi-Kalender auf Lager sind, so geben wir dieselben zu dem reduzierten Preise von 50 Cts. ab. Gegen Einsendung von 55 Cts. in Briefmarken franko per Post.

Wir bitten zu beziehen bei
Hofer & Burger,
Zürich.

Praktisch, bequem

Für Touristen } ist
Militärs } das Beste
sowie für }
Beleibte Herren } der

Sport-Hosenträger Excelsior

Nur für 3 Knöpfe statt 6. Ganz neues patentirtes System. Kein Drücken, kein Abreissen d. Knöpfe mehr. Preis Fr. 3.50, 4.50, 6. — 7. —. Prospekte gratis durch
H. Brupbacher & Sohn,
(O F 6662) Zürich. [OV 19]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Turnlehrmittel für Primarschulen.

Ed. Balsiger,
Schuldirektor in Bern,

vormals
Seminarlehrer des Kantons St. Gallen.

Lehrgang des Schulturnens

Erste Stufe - Zweite Auflage.

Zehntes bis zwölftes Altersjahr.

Für die
Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung

Schweizerische Portrait-Galerie

V. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse

nur 2 Fr. statt 6 Fr.

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den fünften Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der

Schweizerischen Lehrerzeitung
in Zürich.

Entschuldigungs-Büchlein

für
Schulversammlungen.
Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag,
Zürich.

Offene Lehrstellen.

An der **untern Realschule Basel** (5.—9. Schuljahr) sind auf den 23. April l. J. infolge Klassenvermehrung zwei bis drei Lehrstellen neu zu besetzen. Bedingungen: Besoldung 100—140 Fr. die Jahresstunde, Stundenzahl durchschnittlich 28, Alterszulage 400 Fr. nach 10, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren, Pensionierung die gesetzliche.

Bewerber mit sprachlich-historischer (neuere Sprachen), sowie Bewerber mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Vorbildung wollen ihre Anmeldungen in Begleit der Ausweisschriften über Alter, Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit bis Ende 1. M. beim Unterzeichneten einreichen, der auch zu weiterer Auskunft erbötig ist.

Basel, den 10. Februar 1896.

[O V 72] (O 5739 B) **Dr. Jul. Werder,** Rektor.

Soeben ist in neuer vermehrter und verbesserter 28. Auflage erschienen:

Rufer, H. Exercices et Lectures

1re partie Avoir et Etre mit Vocabulaire.

[OV 69]

Preis 90 Cts.

Auf jedes Dutzend ein Freiemplaar.

In Deutschland sowohl als in der Schweiz sehr verbreitetes Lehrmittel.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Neueste Moden in Herren & Knaben-Kleiderstoffen

Damen-Kleiderstoffen
a 65 Cts. pr. Meter

doppeltbreit

OETTINGER & Co. Zürich.

bis zu den hochfeinsten Modestoffen glatter und faconirter Tuche, Loden, Cheviots, Crepons, Mohairs, Diagonale, Alpaca, Cachemires, Foulé, Phantasies in hell und dunkler, halb u. ganz schwarzer Farbe, sowie grosse Flanell-Auswahlen, Juponstoffe, Konfektions- u. Besatzstoffe von 55 Cts. an. Peluche u. Samte, Baumwollstoffe, alles vom einfachsten b. feinsten Genre zu billigsten Preisen. [O V 500]
Muster-Auswahlen bereitwilligst.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte,

Villa Belle-Roche in **Neuchâtel**, nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. (OF 6848) [OV 13]

Günstige Gelegenheit!

Die soeben fertig erschienene 14. Auflage von Brockhaus, *Konversationslexikon* in 16 Bänden wird für nur 160 Fr. (statt 208 Fr.) verkauft. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre O L 50. [O V 50]

Mikroskopie — Bakteriologie

F. Hellige & Co. Basel

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle Apparate und Bedarfsartikel zu wiss. Unterricht und wiss. Technik.

Spezialitäten eigener Fabrikation:
Objektträger und Deckgläser in gesetzl. geschützter, äusserst praktischer Verpackung. [O V 600]

Etuvs mit patent. Zahnleisten
zur Aufbewahrung u. Versendung mikrosk. Präparate.
Preislisten gratis und franko auf Verlangen.

Optik — Photographie etc.

!! Billige Pianos !!

Einige gebrauchte, zum Teil noch wie neue Pianos v. Sprecher, Rordorf, Hüni, Martmer, Trost etc., mit gutem Ton und haltbar in Stimmung und Mechanik, sind zu Fr. 300, 350, 400 und höher zu haben bei

J. Muggli,
Bleicherwegplatz, Zürich-Engel.

Hektographen.

Hektographen-Masse
per Kilo Fr. 2.80 franco liefert in prima Qualität, billiger als Konkurrenz (OV 7)
Alf. Kunz-Heusser,
Wetzikon. [OF 6597]

E. ZIMMER'S

Musiknoten
Zirkulare
Statuten
Bureau-Formulare
Schnelldruckerale
Lithografie.
Zinkdruckerei
Buch & Steindruck.

ZÜRICH.

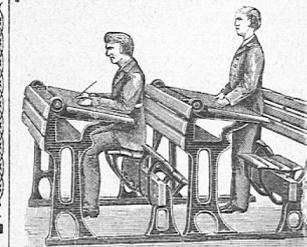
Vereins- und Schüler-Diplome

vorrätig. O V 535]

vorrätig. O V 535]

Schulbankfabrik Kaiserslautern

Albert Munzinger,
Kaiserslautern (Rheinpfalz)



Empfehlen unsere rühmlichst bekannten, verstellbaren u. patentirten Universal-Schulbänke, sowie einfache, feststehende Normal-Bänke aller Systeme.

Kinderpulte, verstellbar für jedes Alter, **Mk. 26.50.**
Illustrirte Preislisten gratis (OF 6465) und franko. [O V 613]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

8 Wandtabellen

zu
Rüeggs Fibel.
Auf soliden Karton gezogen 7 Fr. Unaufgezogen 5 „

Diese Wandtabellen sind von den Herren Seminarlehrer Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel zur Rüeggschen Fibel bearbeitet und im Kanton Aargau obligatorisch eingeführt.

Zu beziehen durch das
Depot zum Effingerhof, Brugg.

Gutachten über Furrers Münzzählrahmen.

(Der Apparat wird geliefert von der Aktiengesellschaft für Erfindungen in Bern zum Preise von 25 Fr. Man verlange den Apparat ev. zur Probe.)

Ommerborn, Rektor der katholischen Gemeindeschulen, Charlottenburg-Berlin: Furrers Apparat ist nicht nur geeignet, den Kindern einen klaren Begriff über die geltenden Münzsorten zu vermitteln, sondern vor allem wertvoll, weil er das Operieren mit benannten Zahlen in zweckentsprechender Weise anbahnt und erleichtert.

Rektor G. Lunenburg, Charlottenburg-Berlin: Der Apparat ersetzt die bisher in der Klasse gebrauchte russische Rechenmaschine vollkommen und übertrifft sie in mehr als einer Hinsicht. Im Einzelnen möchte ich Folgendes hervorheben: Bei der russischen Rechenmaschine wurde es stets als ein Mangel empfunden, dass die Kugeln, auch wenn sie schwarz und rot resp. weiss waren, von den Schülern der letzten Bänke nicht deutlich gesehen werden konnten, namentlich, wenn ein vorteilhafter Hintergrund fehlte. Es war daher ein glücklicher Gedanke des Erfinders, statt der Kugeln würfelförmige Holzklötzchen zu wählen und den roten und schwarzen Zeichen (Kreuzen und Scheiben) einen weissen Hintergrund zu geben. So ist der Apparat auch in weniger günstig beleuchteten Klassen sehr brauchbar.

Als ein weiterer Vorteil ist es zu bezeichnen, dass sich die Stäbe leicht herausnehmen und wieder einsetzen lassen, was sich für den Anfangsunterricht als sehr wertvoll erwies.

Die Darstellung der Einheiten ist übersichtlicher als bei den bisher üblichen Apparaten, dadurch, dass Reihen mit Kreuzen und Scheiben abwechseln und dass innerhalb der Reihen einem roten stets ein schwarzes Zeichen folgt.

Auch dadurch wird die Übersicht erleichtert, dass jeder fünfte Würfel einen deutlich sichtbaren Knopf hat, wodurch der Zehner von selbst in zwei Fünfer zerlegt ist.

Das Rechnen mit den so gestellten Würfeln ist den Kindern interessanter und darum erfolgreicher, als es bei den bisher gebräuchlichen Apparaten war.

Der eigentliche Münzzählrahmen, der die naturgetreue Abbildung der Münzen resp. diese selbst zeigt, leistet wertvolle Dienste bei der Einführung in das Rechnen mit benannten Zahlen, besonders mit den Münzsorten, beim Reduzieren und Resolvieren.

Ich denke in nächster Zeit einen zweiten Apparat anzuschaffen und nehme gern jede Gelegenheit wahr, ihn zu empfehlen. **Fräulein Sophie Lenzin, Lehrerin, Aarau:** Da ich von der Vorzüglichkeit Ihres Münzzählrahmens überzeugt bin, bitte ich Sie, mir ein Exemplar unter Nachnahme zu senden.

Heinrich Trachsler, Namens der Lehrerschaft Unterstrass-Zürich: Furrers Münzzählrahmen leistet der Schule Unterstrass vorzügliche Dienste. Mit grossem Interesse und vielem Vergnügen hantieren die Kleinen an diesem Lehrmittel und erwerben sich spielend die nötige Münzkenntnis. Wir können das Veranschaulichungsmittel für den Rechnenunterricht überhaupt bestens empfehlen.

Lorraineschule Bern. Die Lehrerschaft der Primarschule Lorraine hat den Münzzählrahmen in mehreren Klassen praktisch erprobt und ist einstimmig zu dem Urteil gelangt, dass derselbe ein sehr instruktives Veranschaulichungsmittel ist, das auf allen Schulstufen mit bestem Erfolg angewendet werden kann.

Namens der Lehrerschaft Lorraine:

(sig.) Ph. Engeloeh.

Sulgenbachschule Bern: Der Geldzählrahmen ist in mehreren Klassen der Sulgenbachschule praktisch erprobt worden. Derselbe erweist sich als ein vorzügliches Veranschaulichungsmittel im mündlichen Rechnen. Er kann auf allen Stufen und bei allen Operationen der Primarschule benutzt werden. Die neue Erfindung ist um so freudiger zu begrüssen, da auf dem Gebiete des angewandten Rechnens ein zweckmässiges Veranschaulichungsmittel bisher gefehlt hat. Wir können mit voller Überzeugung die Einführung des Geldzählrahmens empfehlen.

(sig.) J. Graf, Oberlehrer.

Friedbühlschule Bern: Der Münzzählrahmen wurde auch in sämtlichen Klassen der Friedbühlschule praktisch erprobt. Er ist besonders für schwächere Schüler ein sehr empfehlenswertes Veranschaulichungsmittel für die Einführung in das Münzsystem und wird wesentlich zur Förderung des Rechnungsunterrichtes auf allen Stufen der Primarschule beitragen. Die Einführung dieses Rahmens kann daher Lehrern und Behörden bestens empfohlen werden. (sig.) Chr. Tellenbach, Oberlehrer.

Musterschule des unter der Direktion des Herrn Balsiger stehenden Lehrerinnenseminars in Bern: Der uns probeweise überlassene Münzzählrahmen leistet sehr gute Dienste zur Veranschaulichung unserer Münzsorten und zum angewandten Rechnen in diesem Gebiete. Da das neue Lehrmittel einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt und die Schüler überdies dafür lebhaftes Interesse bezeugen, so kann dasselbe zur Anschaffung bestens empfohlen werden. (sig.) A. Küffer, A. Engeloeh.

Herr Seminardirektor Keller in Wettingen (Aargau): Das Bedürfnis nach einem solchen Lehrmittel lag offenbar schon seit Jahren vor, und ich zweifle nicht, dass Ihr Apparat sehr bald überall Aufnahme finden wird. Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie die Lehrer bei der Besprechung des Münzenthemas insgesamt auf den eigenen Beutel angewiesen sind und dann an die Phantasie des Schülervolkes appellieren müssen. Ich habe an der Hand Ihrer Anleitung etwa 30 Fragen näher angesehen und nun auch bemerkt, zu was für hübschen Aufgaben der Rahmen Stoff bietet. Er befindet sich jetzt in den Händen unseres Lehrers der Seminar-Übungsschule, welcher denselben hochwillkommen hiess.

Primarschule Obere Stadt, Bern: Der Münzzählrahmen hat bei der hiesigen Lehrerschaft zirkuliert. Man findet denselben im allgemeinen sehr praktisch und für alle Stufen der Primarschule verwendbar. Es wird hiemit vorläufig ein Exemplar bestellt. (sig.) J. Sterchi, Oberlehrer

Länggassschule Bern: Die Unterzeichneten sind seit einigen Wochen im Besitze des Münzzählrahmens. Sie können bezeugen, dass ihnen derselbe sowohl als gewöhnlicher Zählrahmen wie als Münzzählrahmen gute Dienste leistet. In letzterer Eigenschaft empfiehlt er sich als zweckmässiges und leicht handliches Veranschaulichungsmittel aufs beste, indem mit Hilfe desselben es in kurzer Zeit möglich ist, auch dem schwachen Schüler einige klare Begriffe beizubringen. (sig.) Elise Ammann, Lehrerin. Flückiger, Lehrer.

Breitenrainschule: Sämtliche Lehrerinnen der Breitenrainschule haben den Zählrahmen, nach Gebrauch in ihren Klassen, als sehr praktisch und zweckmässig befunden und erachten eine Anschaffung dieses nützlichen Lehrmittels als wünschenswert. (sig.) A. Schenk, Lehrerin.

Primarschule an der Matte, Bern: (Bericht der Herren Klassenlehrer an den Herrn Oberlehrer:)

1. Den Münzzählrahmen habe ich in meiner Klasse praktisch angewendet. Er ist meiner Ansicht nach ein sehr empfehlenswertes Veranschaulichungsmittel im Rechnen, besonders für die Einführung des Schülers in das Münzsystem. Er kann ganz gut auf allen Schulstufen angewendet werden. Die Einführung dieses Rahmens wäre deshalb sehr zu empfehlen.

(sig.) H. Lanz-Kämpfer, Lehrer.

2. Der Münzzählrahmen ist ein leicht verwendbares Veranschaulichungsmittel sowohl für das Zahlensystem überhaupt als auch für unser Münzsystem. Die mannigfaltigsten Übungen lassen sich an dem sinnreich konstruierten Apparat mit Leichtigkeit kombinieren. Er wird daher vielen Lehrern als schätzenswertes Hilfsmittel beim Unterrichte im Rechnen gute Dienste leisten. (sig.) E. Lanz.

3. Der Rechnungsapparat ist berufen, eine Lücke im Rechnungsunterricht auszufüllen. Mit Leichtigkeit lassen sich in unsern Klassen eine Menge von Beispielen darstellen und lösen. Es sollte daher der Zählrahmen von Herrn Furrer in keiner Schule fehlen, da man gleichsam spielend die Kinder in unser Münzsystem einführen kann. (sig.) Fried. Schär, Lehrer.

4. Für die Elementarschule bietet der Rechnungsapparat den Vorteil einer anschaulichen Vergleichung der Zahlen- und Geldwerte, sowie auch der einzelnen Arten des elementaren Rechnens, und wird, richtig gebraucht, gute Dienste leisten für einen gründlichen, erspriessl. Rechnungsunterricht. (sig.) Rosa Pulver.

Schuldirektor E. Rasche, Dippoldswalde (Sachsen): Der Münzzählrahmen, der sich gleichzeitig als sogenannte „russische“ Rechenmaschine verwenden lässt, ist als ein sehr instruktives und praktisches Anschauungsmittel für den Rechnungsunterricht in den Mittel- und Unterstufen der Volksschule zu bezeichnen.

Oberlehrer Tinks in Triebes (Reuss): Ich wünsche dem Apparat eine ausgedehnte Verbreitung.

Rektor Albrecht, Schöneberg-Berlin: Ich habe den Münzzählrahmen, der mir bis dahin unbekannt war, sofort einigen Lehrern zur Benützung übergeben. Dieselben sind der Ansicht, dass er zur Einführung in das Münzsystem und zur Veranschaulichung der Münzwerte, sowie von Aufgaben mit Mark und Pfennigen aus dem praktischen Leben gute Dienste leisten kann. Indem ich mich dieser Ansicht nur anschliessen kann, zeichne etc.

Rektor R. Funka, königl. Ortsschulinspektor, Berlin W, Kyffhäuserstr. 23: Soweit ich mich bereits überzeugen konnte wird dieses Anschauungsmittel zweifellos seinem Zweck entsprechen.

Tiegs, Hauptlehrer in Pankow-Berlin: Ich habe die Hoffnung, dass der Rechnungsapparat der Schule von grossem Nutzen sein wird.

Seminardirektor Brossmann in Schleiz: Der Münzzählrahmen ist gut.

Seminarlehrer Joch in Schleiz: Furrers Münzzählrahmen gehört zu den wünschenswerten Lehrmitteln der Unter- und Mittelklasse. [OV 39]

Lehrer Jachan an der Mittelschule Schöneberg-Berlin, Mühlentrasse 15: Der Furrersche Münzzählrahmen hat sich als ein sehr geeignetes Hilfsmittel zur Einübung des Wertverhältnisses unserer Münzen erwiesen und ist darum ein willkommenes Lehrmittel.

E. Schmidtsdorf, Hauptlehrer in Treptow-Berlin: Die Einführung des Münzzählrahmens kann bestens empfohlen werden.

Adelrich Benziger & Cie.
in Einsiedeln

empfehlen sich für Anfertigung
[OV 66] von (OF 6978)

== Vereinsfahrten. ==

Photographien u. Zeichnungen
nebst genauen Kostenberechnungen
stehen zu Diensten.
— EIGENE Stickerei-Ateliers. —

Nirgends

kaufen Lehrer

**Gute Pianos und Harmoniums
so billig,** wie bei ihrem früheren Kollegen [OV 396]

J. Muggli,

Beicherwegplatz, Zürich.
Alleinverkauf der berühmten Berdux-Pianos.

NB. Die Tramwagen fahren direkt vom Bahnhof zum Hause.

26. Amtlich bezgl. Zeugnis.

Nachdem ich das von Ihnen bezogene Berdux - Piano seit mehr denn Jahresfrist besitze, bezeuge Ihnen gern, dass uns dasselbe durch seinen wohlklingenden Ton und seine angenehme Spielart je länger je mehr erfreut.

Mettenstetten.. Dr. W.

Französisch.

Frau Wwe. **Chabot-Charles** in Echallens empfängt junge Töchter von 14 Jahren, welche das Französische lernen wollen. Gute Sekundar-Schule. Preis Fr. 450 per Jahr, Stunden inbegriffen. Anfragen zu richten an Herrn **Reymond**, Lehrer in **Goumoëns la Ville** bei Echallens. [OV 64] (H1639L)

Herr **Reymond**, Professor, Louve 4, Lausanne, nimmt Knaben, welche das Französische erlernen wollen, in Pension. Preis 80 Fr. per Monat, eine Unterrichts-Stunde täglich inbegriffen. [OV 65] (H1640L)

Naturalien-
und Lehrmittelhandlung
von

Wilh. Schlüter,
Halle a. S.

Gegründet 1853.

Grösstes Lager an Säugetieren, Vögeln, Eiern, Reptilien, Amphibien, Fischen, anatomischen Präparaten, Skeletten, Insekten, Insektenverwandlungen, system. Insektenmengen, Krustentieren, Muscheln, Würmern, Stachelhäutern, niederen Seetieren in Spiritus, mikroskop. Präparaten, Mineralien, Pflanzenmodellen, Schulerhandsammlungen etc. Erste Bezugsquelle für Instrumente und Materialien zum Ausstopfen. [OV 70]

Eigene Präparierwerkstätte.

Kataloge kostenlos und portofrei. Mein Hauptkatalog über Lehrmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht umfasst allein 52 Seiten.

Inseraten-Beilage zu Nr. 7 der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Dr. Lahmann's

[O V 492]



Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Topf Fr. 2. 50
Pflanzen-Nährsalz-Cacao, per 1/2 Kilo Fr. 4. —
Pflanzen-Nährsalz-Chocolade, per 1/2 Kilo Fr. 2. 50

sind, weil ohne Zusatz schädlicher Alkalien hergestellt, die einzig wahrhaft gesunde Cacao-Präparate, wirken blutbildend und verstopfen nicht.

Dr. Lahmann's vegetabile Milch per Büchse Fr. 2. —
 bildet, der Kuhmilch zugesetzt, das einzig wirkliche, beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbare Ersatznahrungsmittel für mangelnde Muttermilch.

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten:

Hewel & Veithen in Köln am Rhein,

acwie vom Vertreter für die Schweiz: **Karl Kitz in Zürich.**

Garantie für jedes Stück
1 Gros: Fr 1.50
 Muster kostenfrei
 Haupt-Dépôt für die Schweiz: **E. DALLWIGK * GENÈVE**



Anerkannt vorzüglich.
 In zahlreichen Schulen
 in Gebrauch

Wien L. & C. Hardtmuth Budweis

Bleistifte und Pastelle für Schule und Bureau.

Gegründet 1790 — Anerkannt bestes Fabrikat. — Gegründet 1790
 Preisgekrönt auf allen Welt- u. Industrie-Ausstellungen (36 Med.) in London, New-York, Paris, Berlin, Wien etc.
 Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, Wien 1873; Ehren-Diplom, Paris 1878; Goldene Medaille und Ritterkreuz der franz. Ehren-Legion, Berlin 1878; Verdienst-Preis, Triest 1882; Ehre-Diplom etc. etc.

Besonders zu empfehlen sind:

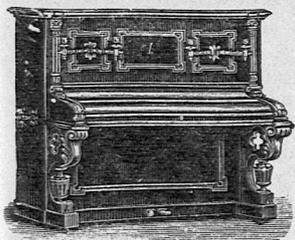
Für Sekundarschulen:

Die mittelf. Ceder, unpolirt, rund Nr. 125, Nr. 1, 2, 3, 4
 polirt, achteckig - 123, - 1, 2, 3, 4
 " " Für Technikum und höhere Schulen:
 Die feinen Ceder-Stifte, polirt, sechseckig Nr. 110,
 Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6

Die schwarze Kreide in Holz Nr. 190 B, Nr. 1 bis 5
 Die Negro-Pencils in Holz Nr. 350, Nr. 1 bis 5.
 Als allerbestes, bisher existierendes Zeichenmaterial für Ingenieure, Architekten etc. ist der Stift **Koh-i-Noor** in Ceder, polirt, sechseckig, in 14 Abstufungen erzeugt von **G B - 6 H**

[O V 416]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die Hardtmuth'schen Stifte auf Lager.



Piano - Fabrik
A. Schmidt - Flohr,
 (OH 8272) Bern [O V 484]

Gegründet 1830,

offerirt:

PIANOS

neuester Konstruktion.

Grösste Solidität. — Billige Preise.

Gesangreicher Ton, Geschmackvolle Ausstattung.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Vertreter in Zürich: **J. Muggli, Bleicherwegplatz.**

Die Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft „Báloise“ zu Basel

sucht noch mehr Agenten in Lehrer- etc. -Kreisen.
 Bei guter Eignung [O V 576]

== feste Anstellung. ==

(Lebens-, Aussteuer-, Renten-, Volks-, Unfallversicherung;
 über 30 Versicherungs-Arten;
 Gewinnanteil der Lebensversicherungen nach dem System
 der steigenden Dividende, im 3. Jahr beginnend.)

Neu erschienen:

Heinrichsbader, Kochbuch

von **E. Büchi**, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text. Eleg. gebunden Preis 8 Fr.

Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmuckhafte aber auch sparame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.
 Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen, von **J. Bollinger-Auer**. Mit 102 Illustrationen. Preis Fr. 2. 50.

Carl Kuhn & Co.

Marienstrasse 37 Stuttgart
 empfehlen höchst ihre

Vorzügliche sog. Aluminium-Feder
 Nr. 530 in EF, F, M u. B Spitze.



Bellebteste Façon. Unübertroffene Qualität. Mässiger Preis.
 In allen besseren Papierhandlungen zu haben.

[O V 63]

Hiermit

mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenschrift sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger Garantie liefere, billigste Preise notire und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand franko jede schweiz. Bahnstation. Die ehrendsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter gesucht.
 Hochachtungsvoll

August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,
 Hagen i. W. [O V 497]

Schul-Schreibhefte

jeder Art in anerkannt vorzüglichen Qualitäten liefert zu niedrigen Preisen die [O V 522]

Bücher-Fabrik Paul Carpentier, Zürich.

Die Tit. Schulverwaltungen und HH. Lehrer werden ersucht, bei ihren Lieferanten Muster und Preise meiner Fabrikation zu verlangen. Wo solche nicht erhältlich, bitte um direkte Anfrage.

Noch nie dagewesen!

Die in Lehrerkreisen bestrenommierte Pianofortefabrik von **J. Schmey, Berlin S W, Puttkamerstrasse Nr. 12,** liefert sehr solid gebaute kreuzsaitige Pianinos mit vollem, edlem Ton, 7 Oktaven, 1,34 Meter Höhe, unter 15jähriger Garantie, schon für **460 Mark** inkl. Kiste. [O V 452]
 Man erb. Prachtkatalog: Tausende Anerkennungen

Beste und billigste Schulfedern

aus vorzüglichstem Diamantenstahl gearbeitet.
Sächs. Schreibfederfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.



No. 1110 à Gros 90 Pf. [O V 100]

No. 027 à Gros 90 Pf.

Muster kostenfrei.

Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

Neues Lehrbuch der französischen Sprache.

4. verbesserte Auflage.

Von Professor A. Baumgartner und Sekundarlehrer A. Zuberbühler.
XIV und 240 Seiten in dunkelgrünem Leinwandband, für die zwei
ersten Jahre berechnet. Verlag: Art Institut Orell Füssli, Zürich.

* * * Preis Fr. 2. 25 im Buchhandel. Preis für die Kantone, in welchen das Buch obligatorisch
eingeführt ist Fr. 1. 80.

Dasselbe in zwei Hälften kartonirt zu Fr. 1. 25 per Hälfte. Wörterverzeichnis dazu. Broschirt 30 Cts.

Folgende Hauptgedanken, die wir dem Vorwort entnehmen, kennzeichnen dieses „neue Lehrbuch“:

1. Die Methode. — Es ist nach der sog. neuen Methode verfasst. Von den beiden Formen dieser Methode gaben die Verfasser den Vorzug der Methode des *Lesebuchunterrichtes*. In den Mittelpunkt des Unterrichtes stellt sich das *französische Lesestück*; und es ist die Aufgabe des Lehrers und des Schülers, dieses Lesestück in französischer Sprache möglichst vielseitig zu bearbeiten, durch Fragen und Antworten, Nacherzählen, Auswendiglernen und schriftliche Übungen jeder Art. Je nach dem Stand der Klasse wird diese Bearbeitung elementar und äusserlich oder gründlich und sachlich sein. — Um auch die *Anschauungsmethode* zur Geltung kommen zu lassen, haben die Verfasser eine Reihe von Übungen eingeschaltet („Aufsatzstoffe“), die nach derselben leicht und ungezwungen behandelt werden können (Notre classe; notre maison; le tableau noir; vêtements; les parties du corps, etc.); aber das ganze Buch nach der Anschauungsmethode anzulegen, hielten sie nicht für zweckmässig. Wenn die Schüler einmal über zwölf Jahre hinaus sind, ist die Methode des Lesebuchunterrichtes vielseitiger und fruchtbringender als die auf Grundlage der Anschauung. Der mittelbaren Anschauung entzieht sich nämlich zu vieles, das um uns herum geschieht oder geschehen ist, zu vieles, das sich an das Gemüt, das Gefühl und den reinen Verstand wendet, und doch durchaus dem Erfahrungsgedanken und Gedankenkreise des Kindes angehört.

2. Die Grammatik. — Damit der Schüler nicht fortwährend im Dunkeln tappe, sondern im Stande sei, sich leicht zurechtzufinden und die vielen sprachlichen Einzelercheinungen zu überblicken und zum Teile zu behalten, braucht er einen Führer. Dies ist die Grammatik, die sich in der grössten Knappheit durch das „neue Lehrbuch“ hindurchzieht, um das gesamte Sprachmaterial methodisch zu verknüpfen und zusammenzuhalten.

3. Die Aussprache. — Die Verfasser haben sich darauf beschränkt, in diesem Kapitel eine Anzahl der gebräuchlichsten Wörter, besonders Zeitwörter auf *er*, nach den Lauten geordnet und in vollständigen Sätzen vorzuführen. Von einer Lautschrift haben sie Umgang genommen. Der Schüler erlernt die Aussprache am sichersten durch deutliches Vorsprechen und streng kontrollirtes Nachsprechen.

4. Die Übungsaufgaben. — Jedem französischen Lesestück sind Aufgaben angehängt, die in mehrklassigen Schulen bequemes Material enthalten für die stille Beschäftigung — meist in französischer Sprache — und die auch sonst reichhaltigen mündlichen Übungsstoff bieten, aber nicht etwa den Lehrer verleiten dürfen, in blossen Lese- und Schreibübungen zu verwandeln, was in Wirklichkeit lebendiges Gespräch sein soll. In diesen Aufgaben liegt ein Material, das eine geschickte Hand ungemein fruchtbar machen kann.

5. Das Übersetzen aus dem Deutschen. Die deutschen Übersetzungssätze sind auf die einfachsten Formen und auf ein geringes Mass beschränkt worden. Bei einer richtigen Beschränkung ist die Pflege dieses sonst mit Recht verpönten Übersetzens nicht nur eine nützliche, sondern auch eine anregende Übung: es freut den Schüler, wenn er einen in der Muttersprache ausgedrückten Gedanken sofort auch in der fremden Sprache wiedergeben kann.

Obschon sich also das „neue Lehrbuch“ entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere, und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.

Die bisherige Auflage des

Lehrbuch der französischen Sprache von A. Baumgartner

vollständig oder in zwei Teilen, ist zu den gewohnten Bedingungen im Buchhandel zu haben.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.